FRANZ LUTERBACHER

DER PRODIGIENGLAUBE UND PRODIGIENSTIL DER RÖMER

FRANZ LUTERBACHER

DER PRODIGIENGLAUBE UND PRODIGIENSTIL DER RÖMER

EINE HISTORISCH-PHILOLOGISCHE ABHANDLUNG

SONDERAUSGABE
MCMLXVII

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT
DARMSTADT

Lizenzausgabe der Buchhandlung Langlois & Cie., Burgdorf,
in der Reihe »Libelli«

BAND CXC*

Unveränderter reprografischer Nachdruck der 2., neubearbeiteten Auflage,
Burgdorf 1904
(= Beilage zum Jahresbericht über das Gymnasium in Burgdorf)

Bestell-Nr. 3876

Druck und Einband: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Printed in Germany

Vorbemerkung.

Die nachfolgende Schrift erscheint hiermit in 2. Auflage. Sämtliche Exemplare der, als Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums Burgdorf vom Jahr 1880 herausgegebenen, ersten Auflage waren seit Jahren vergriffen, wurden aber immer aufs neue verlangt.

Auf Anregung des Unterzeichneten hat sich Herr Dr. Franz Luterbacher in verdankenswertester Weise bereit finden lassen, diese 2. Auflage zu besorgen, die einer völligen Neubearbeitung nahezu gleichkommt. Wir hoffen, dieselbe werde sich ebenso viele Freunde erwerben, wie dies bei der ersten Ausgabe der Fall war.

Burgdorf, März 1904.

K. Grütter, Rektor.

Vorwort.

Der holländische Gelehrte Franz Oudendorp schrieb 1719 in der Vorrede zu Julius Obsequens: Illos, qui laudabili more veteres Græcorum et Romanorum consuetudines religionisque cognoscere arcana student, nihil liquido perspicere posse sine accurata prodigiorum, ominum et ostentorum notitia certum est. Indem ich diese Ansicht über den mächtigen Einfluss der vermeintlichen Vorzeichen auf das Leben der Römer teilte, machte ich die Prodigien 1880 zum Gegenstand einer Beilage zum Jahresbericht unseres Gymnasiums.

Da nun Herr Rektor Karl Grütter wünschte, dass die Arbeit von neuem gedruckt werde, und da viele Angaben des Schriftchens nicht mehr zutreffend waren, so habe ich mich bemüht, es zeitgemäss umzugestalten.

Herr Direktor Dr. Heigl stellte mir das vergriffene Programm des k. k. Gymnasiums in Triest für 1884 auf einige Zeit zur Verfügung: „Sämtliche bei griechischen und lateinischen Schriftstellern des Altertums erwähnte Sonnen- und Mondfinsternisse neu berechnet von Georg Hofmann“. Ich habe diese Marksteine der antiken Chronologie ausführlicher mitgeteilt, als es eigentlich für die Prodigienkunde nötig war. Leider sind Hofmann mehrere Erwähnungen von Finsternissen entgangen.

Im Dezember 1903 sandte mir Herr Dr. Ludwig Wülker in Leipzig seine tüchtige Inaugural-Dissertation über die geschichtliche Entwicklung des Prodigienwesens bei den Römern, aus der

ich grossen Nutzen und manche Berichtigung zog. Da Wülker Hofmanns Berechnungen nicht kannte, entbehren seine Angaben über Finsternisse der Zuverlässigkeit.

Wenn ich auch zunächst von den römischen Staatsprodigien handle, bekenne ich doch, in einigen Punkten ohne logische Nötigung über dieses Thema hinausgegangen zu sein, um Meinungen neuerer Gelehrter zu beleuchten (z. B. den Artikel von Cichorius über die Annales maximi in der Encyclopädie von Pauly-Wissowa I, 2248 f. und Soltau's Meinung, dass Livius den ältesten Annalisten Q. Fabius nicht benutzt habe).

Burgdorf (Schweiz), Februar 1904.

Franz Luterbacher.



1. Bedeutung der Prodigien.

Im Gemüte des auf einer niedrigen Stufe geistiger Bildung stehenden Menschen liegt ein Drang, sich von unsichtbaren Mächten, namentlich wenn das Eintreten wichtiger Begebenheiten ersehnt oder befürchtet wird, Andeutungen über die Zukunft zu verschaffen, welche das sich auf die Erfahrung stützende Denken nicht befriedigend durch Analogien und Schlüsse zu ergründen vermag. Diesem mit gewissen Schwächen der menschlichen Natur verwachsenen Drange, den dunkeln Schleier der Zukunft einigermassen zu heben, zumal mittelst einer in einzelnen Individuen wirksamen übermenschlichen Kraft, verdankten die Astrologie, die Weissagung und die Zauberei ihre Entstehung, und wie sehr auch die Intelligenz ganzer Völker in den letzten Jahrhunderten durch Naturbeobachtung, Statistik und Philosophie erweitert wurde, ist doch auch bei diesen die Deutung und Beeinflussung der Zukunft durch ungewöhnliche Mittel ebensowenig erstorben als der übrige aus dem Altertum und Mittelalter überkommene Aberglaube. Sie haben bloss mildere Formen angenommen, und ihr Erlöschen lässt sich noch nicht absehen.

So war denn auch das religiöse Leben der beiden Völker des klassischen Altertums nicht frei von dem Aberglauben, dass die Götter den Menschen teils freiwillig Andeutungen über die Zukunft und Warnungen erteilten, teils auf richtig gestellte Anfragen über ihren Willen eine Antwort nicht versagten. Da sie aber das Walten ihrer aus Fetischen zu menschenähnlichen Phan-

tasmen umgebildeten Götter mehr in den leicht wahrnehmbaren Erscheinungen der äusseren Natur, als in der schwer zu beobachtenden Tätigkeit des menschlichen Geistes zu erkennen meinten, so lag es ihnen nahe, sowohl jede seltene oder plötzliche Naturerscheinung als ein Zeichen der Götter aufzufassen, als auch bei vielen an sich klaren Vorfällen in der Tier- und Menschenwelt einen geheimen Zusammenhang mit bevorstehenden Unternehmungen und Zuständen der Menschen zu ahnen.

Seit ältester Zeit bestimmten also die Griechen die Zukunft durch die Deutung der von den Göttern gesandten Zeichen oder Terata. Ein Götterzeichen aber bot sich entweder ungesucht dar, oder der Mensch suchte es unter gottesdienstlichen Handlungen auf. Als objektiv sich darbietende, meist von Zeus gesandte Anzeichen des göttlichen Willens finden sich bei Homer besonders Donner, Blitz und Regenbogen[1]. Doch werden auch schon Zeichen verlangt, wie z. B. Odysseus im 20. Gesange der Odyssee (Vers 100) den Zeus um ein Zeichen bittet und durch einen Donner erfreut wird. Es gab eigene Seher (*μάντεις*, wie Kalchas, Tiresias, Amphiaraus, Helenus, Polyeidos, Polypheides, Theoklymenos), die teils ohne äussere Zeichen durch göttliche Erleuchtung die Zukunft enthüllten, teils die nicht schon an sich klaren Zeichen, wie Vogelflug, Opferdampf, Träume, erklärten und jeweilen bestimmten, ob das Zeichen eine ermutigende oder eine abmahnende Bedeutung habe, was nach dem Zeichen geschehen werde oder geschehen solle.

Ein sehr abergläubisches Volk waren die Etrusker. Die Zeichendeuterei wurde von ihnen systematisch ausgebildet und war ihre höchste Weisheit. Ihre Weissagepriester, die Haruspizes, besassen alte Bücher, angeblich von Tages, über die Wahrsagung aus den Eingeweiden der Opfertiere, aus Sonnen- und Mondfinsternissen, aus Blitz und Vogelflug, aus den Kometen und Erd-

[1] So erscheinen Blitze als glückverheissende Zeichen (*ἐναίσιμα, ἐνδέξια σήματα*) *Il.* 2, 353 u. 9, 236. Von unglückdrohenden Zeichen (*παραίσια σήματα* *Il.* 4, 381) werden namentlich erwähnt: Donner *Il.* 8, 133; Regenbogen *Il.* 11, 28 u. 17, 548; dass ein Adler eine Schlange fallen lässt, *Il.* 12, 200 sqq.; dass die Häute geschlachteter Rinder davonkriechen und das Fleisch an den Bratspiessen brüllt, *Od.* 12, 395.

beben, nach Plinius (n. h. 10, 37) mit Abbildungen. Mehrere Römer schrieben Werke de disciplina Etrusca; Plinius kannte solche von Caecina, Julius Aquila, Tarquitius, Umbricius Melior.

Bei den Griechen trat die Beobachtung und Deutung der Vorzeichen in öffentlichen Angelegenheiten allmählich zurück hinter den direkten Verkehr mit der Gottheit in den Orakeln. Man verschaffte sich nämlich in wichtigen Angelegenheiten bei bestimmten Gottheiten an ihren Weissagestätten durch Vermittlung ihrer Priesterschaften Offenbarungen über die Zukunft und die Mittel, dieselbe zum Guten zu lenken (namentlich von Zeus in Dodona, von Apollo in Delphi, Akräphia, Delos, Argos, Milet, Xanthus, Claros, Hiera Come).

Dagegen die mit einem eigentümlichen Organisationstalent begabten Römer, bei welchen die Phantasie und das religiöse Gefühl sich weniger glücklich entwickelt hatten als der praktische Verstand, liessen Orakel in Italien nicht zu Ansehen kommen und bedienten sich auch der griechischen selten[2]. Sie bildeten aber dafür unter Benutzung der etruskischen Zeichendeuterei und Wahrsagekunst den Verkehr mit den Göttern durch die Kontrollierung und Behandlung der von ihnen erteilten Vorzeichen in einer Weise öffentlich aus, wie dies bei keinem andern Volke der Fall gewesen ist. Jahrhunderte lang unternahmen sie, da ihr religiöses und staatliches Leben eng verbunden war, keine bedeutende Staatshandlung, ohne dazu von den Göttern durch äussere Zeichen die Einwilligung erhalten zu haben.

Als die am leichtesten deutbaren Zeichen der Götter galten Donner und Blitz. Ein Blitz auf der Linken war das beste Vor-

[2] So soll Tarquinius Superbus zwei Söhne nach Delphi geschickt haben, als eine Schlange in der Königsburg Schrecken erregt hatte (Liv. 1, 56, 5). Weitere Gesandtschaften wurden dahin abgeordnet 398 v. Chr. beim Uebertritt des Albaner Sees (Liv. 5, 15, 3) und 216 nach der Schlacht bei Cannä (Liv. 22, 57, 5). Nach der Schlacht am Metaurus wurde aus der Beute eine 200 Pfund schwere Krone von Gold nebst 1000 Pfund Silber nach Delphi geweiht (205; Liv. 28, 45, 12). Auch der Kaiser Nero befragte das delphische Orakel (Suet. Nero 40). Von einheimischen Orakeln werden erwähnt: die Spruchtäfelchen (sortes) von Präneste (Cic. de div. II, cap. 41), Cäre (Liv. 21, 62, 5), Falerii (Liv. 22, 1, 11), Patavium (Suet. Tib. 14); in Staatsangelegenheiten wurden sie jedoch nicht zu Rate gezogen.

zeichen; doch durfte an einem Tage, an dem es geblitzt oder gedonnert hatte, keine Volksversammlung gehalten werden. Weniger leicht deutbar, aber in Staatsangelegenheiten hoch angesehen, waren die Vogelzeichen *(auspicia, auguria)*. Während bei Homer nur Spuren von der Beobachtung des Fluges und Geschreies der Vögel sich finden und Hektor in der Ilias (12, 238) ihre Bedeutsamkeit geradezu in Abrede stellt, soll die Gründung des römischen Staates selbst durch ein von Juppiter gesandtes Vogelzeichen, das Erscheinen von 12 Geiern von der rechten Seite, dem Romulus in seinem Streite mit Remus übertragen worden sein[3], und in der Blütezeit der Republik galt das Benehmen heiliger Hühner als bedeutungsvoll. Noch 16 n. Chr. freute sich Germanicus in der Schlacht zu Idistaviso über das pulcherrimum augurium, dass acht Adler vor seinen acht Legionen gegen die Germanen flogen. Erst spät nahmen die Römer auch die in Etrurien ausgebildete Prophezeiung aus den Eingeweiden der Opfertiere *(extispicium)* zu Hilfe[4]; sie trat dann vielfach an die Stelle der Vogelschau, wurde jedoch stets von etruskischen, wenn auch in Rom ansässigen, Opferpriestern besorgt.

Diese Zeichen wurden also meistens von den Göttern begehrt; aber nicht bloss auf die gewünschten Götterzeichen, welche nur von den der Formen kundigen Beamten eingeholt werden konnten, sondern auch auf die Kontrollierung und kunstmässige Behandlung der sich ungesucht darbietenden, meist schlimmen Vorzeichen, die jedermann wahrnehmen konnte, haben die Römer eine hohe Bedeutung gelegt, wie kein anderes Volk ausser den Etruskern.

Für bedeutsame Vorzeichen gibt es im Lateinischen mehrere Ausdrücke. Am häufigsten findet sich dafür das Wort *prodigium*, das mit *aio* (= *agio*, sage), *adagium* (das Sprichwort), *negare* (ver-

[3] Liv. 1, 7, 1; Ov. Fast. IV, 809 sqq.; Dion. Hal. 1, 86; de vir. ill. 1, 4; de orig. gent. Rom. 23.

[4] Der älteste überlieferte Fall eines Extispiziums bei den Römern fällt ins Jahr 483 v. Chr. (Liv. 2, 42, 10). Dagegen sollen etruskische Haruspizes (nach Liv. 1, 31, 4) schon unter Tullus Hostilius bei der Sühnung des ersten Steinregens und (nach Liv. 1, 55, 6, Dion. Hal. 4, 59, Plin. 7, 9) unter Tarquinius Superbus bei der Deutung von Prodigien zu Rate gezogen worden sein.

sagen), *indigitare* (anrufen), *cogitare* (für *co-ig-itare*, denken = bei sich besprechen) zusammengestellt wird und eigentlich «die Vorhersagung» bedeutet[5]. Andere Bezeichnungen sind *ostentum*, «das Zeichen» (von *ostendere*, zeigen), und *portentum*, «das Angezeigte» (von *portendere*, anzeigen); diese werden namentlich von ausserordentlichen Erscheinungen in der leblosen Natur gebraucht. *Monstrum*, «Mahnung», verwandt mit *monere* (mahnen), und *miraculum*, «Wunder», von *mirari* (sich wundern), bezeichnen meistens eine widernatürliche Erscheinung an einem lebenden Wesen. *Omen*, «Ahnung», verwandt mit *audire* (hören), geht meistens auf ein hörbares Zeichen, wird jedoch auch in weiterem Sinne gebraucht.

Gegenstand dieser Abhandlung sind die Götterzeichen, die als Prodigien bezeichnet werden und meistens als Warnungen vor drohendem Unglück des Staates dienten, obwohl Livius das Wort *prodigium* auch von guten Zeichen brauchte[6] und Valerius Maximus 1, 6 auch günstige Prodigien anführt *(quæ aut secunda aut adversa acciderunt)*.

2. Aufzeichnung und Ueberlieferung der Prodigien.

Das Prodigienwesen soll nach Liv. 1, 20, 7 bereits unter Numa Pompilius ums Jahr 700 v. Chr. geregelt worden sein, zugleich mit der Ordnung des gesamten Kultus. Der König Numa soll dem Pontifex Numa Marcius den Auftrag gegeben haben, zu bestimmen, welche Blitze oder andere Erscheinungen als Andeutungen des göttlichen Zornes betrachtet und so behandelt werden sollten, dass die Götter besänftigt würden. Hierüber soll Juppiter selbst angefragt worden sein und durch Sendung von Vögeln Auskunft erteilt haben. Tullus Hostilius soll ebenfalls Vorschriften über Sühnopfer aufgestellt haben (Tac. a. 12, 8); er soll die Sühnung des Steinregens durch neuntägige Ferien eingeführt haben.

[5] So wird das Wort von Vanicek abgeleitet im etymologischen Wörterbuch der lateinischen Sprache (Leipzig 1874), Seite 5, Wurzel *agh* sprechen. — *Haruspex* bedeutet „Eingeweideschauer"; *haru* ist zusammenzustellen mit χολάδες Gedärme.

[6] z. B. 1, 34, 9 und 1, 39, 1.

Unter Tarquinius Superbus kamen die Orakelsprüche der Sibylle von Cumä nach Rom, denen zufolge man oft bei schweren Prodigien Sühnungen nach griechischem Ritus anordnete. Die durch die römischen Priester überlieferte Prodigienkunde war aber noch mangelhaft, und man nahm in wichtigen Fällen etruskische Haruspizes zu Hilfe, wie dies von Tarquinius Superbus erwähnt wird; noch ums Jahr 398, während der Belagerung von Veji, wusste man sich nach Liv. 5, 15, 1 bei der Sühnung von Prodigien kaum ohne sie zu behelfen. Deshalb schickte der Senat mehrere vornehme Jünglinge in etruskische Städte, um diese Kenntnis sich anzueignen und in angesehene Familien zu Rom zu verpflanzen[7].

Ueber alle wichtigen Prodigien gab es demnach in Rom seit Beginn der Republik eine öffentliche Kontrolle. Seit unvordenklicher Zeit (ab initio rerum Romanarum, Cic. de or. 2, 52) zeichnete ***der Pontifex maximus*** die denkwürdigen Begebenheiten der Reihe nach auf eine weisse Tafel auf und stellte diese in seiner Wohnung, der Regia, öffentlich aus. Wahrscheinlich wurde nach dem gallischen Brande die ältere Geschichte rekonstruiert; denn nach alten Sagen, die auf heiligen Tafeln bewahrt worden waren, erzählten die Annalisten nach Dion. Hal. 1, 73 die Gründung Roms verschieden, und Polybius bestimmte nach einer solchen Tafel das Gründungsjahr als das 2. Jahr der 7. Olympiade (Dion. Hal. 1, 74). Nach Catos Zeugnis (bei Gell. 2, 28, 6) waren in

[7] Val. Max. 1, 1, 1 *ut decem principum filii senatus consulto singulis Etruriæ populis percipiendæ sacrorum disciplinæ gratia traderentur.* Darnach ist Cic. de div. 1, 92 *de principum filiis sex* zu korrigieren in *decem principum filii.* Nach Livius ist dieser Senatsbeschluss wohl zwischen 396 (Vejis Fall) und 310 zu setzen. Bei den Begebenheiten des Jahres 310 sagt er nämlich 9, 36, 3: Cæso Fabius, *Cære educatus apud hospites, Etruscis inde litteris eruditus erat, linguamque Etruscam probe noverat; habeo auctores vulgo tum Romanos pueros, sicut nunc Græcis, ita Etruscis litteris erudiri solitos.* Religion und Sprache der benachbarten Etrusker waren sicherlich den Römern eher bekannt als die Kultur der Griechen. Deshalb kann ich Wülker (S. 35) nicht beistimmen, der eine Befragung der Haruspizes vor 300 leugnet. — Ernstliche Missbilligung aber verdienen Seeck und Cichorius, welche die *tabula pontificis* für eine Kalendertafel ausgeben; denn Cicero (pro Mur. 25, ad Att. 6, 1, 8), Livius (9, 46, 5), Val. Max. (2, 5, 2) und Plinius (33, 17) erzählen, dass Cn. Flavius 304 den von den Pontifizes geheim gehaltenen Kalender veröffentlichte.

diesen Tafeln auch Verfinsterungen von Sonne und Mond, Hungersnöten und Teuerungen eingetragen, daher sicher auch die auffallendsten Prodigien erwähnt. Nach Servius bildeten die Aufzeichnungen jedes Jahres der Republik einen Jahresbericht, einen annuus commentarius.

Aus diesen Commentarii pontificum (Liv. 6, 1, 2) gingen die Prodigien in die Werke der ältesten Geschichtschreiber Q. Fabius und L. Piso über. Der aufgeklärte Grieche ***Polybius*** (208—122) dagegen konnte sich nicht entschliessen, in seiner Darstellung der römischen Geschichte von 264—146 von solcher Superstition Notiz zu nehmen, wie er denn (3, 47, 6 f.) auch die Geschichtschreiber ernstlich tadelt, die Götter und Halbgötter in die menschlichen Unternehmungen eingreifen liessen. Nur über die Prodigien nach der Schlacht bei Cannä berichtet er (3, 112, 8) summarisch also: «Jedes Heiligtum und jedes Haus war voll Zeichen und Wunder; infolge dieser beschäftigten Gelübde, Opfer, Flehen und Beten zu den Göttern die Stadt. Denn die Römer sind im Unglück geschickt, sowohl Götter als Menschen zu besänftigen, und sie halten in solchen Zeiten nichts für ungeziemend und niedrig, was zu diesem Zwecke veranstaltet wird».

Um 120 schrieb der Halbgrieche ***Cölius Antipater*** seine sieben Bücher über den zweiten punischen Krieg. Er widmete nach dem Zeugnis Ciceros den bedeutsamen Träumen ein besonderes Interesse. Auch erwähnte er die von Flaminius missachteten Prodigien und das Erdbeben zur Zeit der Schlacht am trasimenischen See. Demnach hatte er wohl zahlreiche Prodigien in sein Werk aufgenommen[8].

Um diese Zeit (130—120) fand der Oberpriester Publius Mucius Scævola die Fortsetzung der Pontifikalchronik neben den Senatsprotokollen und den Aufzeichnungen der Familien und Annalisten entbehrlich. Er schloss die Sammlung ab, aus welcher bisher Lehrer, Redner und Annalisten sich Notizen gemacht hatten, liess sie zeitgemäss redigieren und stellte sie in 80 Bücher zusammen. Nach der Schrift (des Verrius?) de origine gentis Ro-

[8] Vgl. Cic. de div. 1, cap. 24 (Visionen Hannibals), cap. 26 (Träume des Latinius und des C. Gracchus), § 78 (Erdbeben), § 77 und de nat. d. II, 3, 8 (Flaminius), ferner Wölfflins Antiochos etc. S. 75.

manæ wurde im 4. Buch dieses Werkes, der *Annales pontificum* oder *Annales maximi*, die Geschichte von Alba longa erzählt. Gleichwohl ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, dass in den Annales maximi der Inhalt der Pontifikaltafeln erweitert war.

Die Geschichtschreiber fuhren fort, Prodigien anzuführen, so Sulla (nach Cic. de div. 1, 72), Sisenna (ib. 2, 54), Valerius Antias (nach Plin. 2, 241). Auch M. Terentius Varro behandelte ohne Zweifel die Prodigien und ihre Sühnungen in seinen 16 Büchern rerum divinarum.

Unter den erhaltenen römischen Schriftwerken sind für die Kenntnis des Prodigienwesens zunächst Ciceros zwei Bücher über die Offenbarung *(de divinatione)* von Bedeutung, die er 44 v. Chr. verfasste. *Cicero* bespricht hier sämtliche bei den Griechen und Römern übliche Arten, die Zukunft zu deuten, und versucht einen Mittelweg zwischen leichtfertigem Unglauben und törichter Leichtgläubigkeit (1, § 7). Dabei erwähnt er auch eine Anzahl Prodigien, um sie teils als natürliche Vorgänge, teils als Täuschungen zu bezeichnen. Während als Hauptquelle für seine Angaben über griechische Anschauungen nach Schiche und Hartfelder Posidonius' fünf Bücher über die Weissagekunst anzunehmen sind[9], erwähnt Cicero aus der römischen Literatur ausser Cölius und Sisenna noch die Annalen des Ennius (1, § 107), den Brutus des Attius (1, § 43) und die Annalisten Fabius und Gellius (1, § 55). Die Prodigienangaben Ciceros, die wohl grossenteils aus Sisenna genommen sind, weichen meistens von den übrigen dadurch ab, dass Zeit und Ort ungenau bestimmt sind.

Während aber Cicero gegen Ende seines Lebens als Augur und Philosoph sich gegenüber dem Prodigienglauben eine freie Ansicht wahrte, war er früher als Dichter und Redner anders verfahren. So verwandte er in seinen Epen Marius und über sein Consulat, wie andere Dichter, die Prodigien zur Ausschmükkung und Belebung. Ebenso benützte er in der dritten katilinarischen Rede (Kap. 8 u. 9) die im Jahre 65 v. Chr. durch Blitze verursachten Beschädigungen auf dem Kapitol und die daherigen Aussprüche der aus Etrurien herbeigerufenen Haruspizes, sowie die Elementarereignisse des Jahres 63, um den Unwillen der abergläubischen Menge gegen die Katilinarier zu steigern.

Bei *Cäsar* werden nur an einer Stelle Prodigien erwähnt (de bello civ. 3, 105). *Sallust*, der die Geschichte aus den Charakteren der handelnden Personen und dem allgemeinen Sittenzustande zu entwickeln suchte, kümmerte sich wenig um Prodigien. So erwähnt er denn im Catilina (30, 2) die Prodigien des Jahres 63 bloss mit den Worten: «Zugleich meldeten einige, wie es in einer solchen Lage zu geschehen pflegt, Vorzeichen und Schreckzeichen *(portenta atque prodigia)*». Im Jugurtha finden sich keine Prodigien. Demnach wird Sallust auch in den Historien der Prodigien nicht im Detail gedacht haben, zumal da auch bei Obsequens (58—60) die Angaben aus den Jahren 82—66 spärlich sind.

Dagegen sind die erhaltenen Teile des Geschichtswerkes des *Livius* unsere Hauptquelle für das Prodigienwesen. In den Büchern I—X, welche die römische Geschichte bis 293 v. Chr. führen, erwähnt Livius wenigstens vereinzelte Prodigien[10]; in den Büchern XXI—XLV aber, welche die Jahre 218—167 v. Chr. umfassen[11], verzeichnet er die Prodigien fast von Jahr zu Jahr. Nach unsern

[9] Vgl. Theodor Schiche „*de fontibus librorum Ciceronis qui sunt de divinatione*“, Jena 1875; Karl Hartfelder „Die Quellen von Ciceros zwei Büchern *de divinatione*“, Freiburg i. B. 1878. Dass Cicero den Cölius nicht direkt, sondern bloss im Auszug des Brutus benutzt habe (Hartfelder S. 13), ist nicht anzunehmen. Die aus Cölius entlehnten Partien tragen nicht den Charakter einer Epitome.

[10] in den Jahren 481, 464, 463, 461, 458, 436, 433, 399, 398, 392, 364, 348, 344, 327, 296, 295, 293.

[11] Die *pontifices maximi*, denen während dieser Zeit die Aufzeichnung der Prodigien oblag, sind folgende:

a) *L. Cornelius Lentulus*, von Livius 22, 10, 1 zuerst erwähnt, 213 gestorben (Liv. 25, 2, 1). Da sein Vorgänger *Cæcilius Metellus* in Per. 19 noch genannt wird, so war wohl im 20. Buch dessen Tod und die Neuwahl erzählt.

b) *P. Licinius Crassus Dives*, gewählt 212 (Liv. 25, 5, 3), gest. 183 (Liv. 39, 46, 1).

c) *C. Servilius Geminus*, Pontifex seit 210 (Liv. 27, 6, 15), Oberpontifex seit 183 (Liv. 39, 46, 2), gest. 180 (Liv. 40, 42, 11). Er war auch *decemvir sacrorum*; er hat nur wenige Prodigien verzeichnet (cf. Liv. 39, 46, 3 u. 56, 6; 40, 2 u. 19).

d) *M. Aemilius Lepidus*, gew. 180 (Liv. 40, 42, 12), gest. um 152 (Per. 48).

Begriffen gehören solche Verzeichnisse von seltenen Naturerscheinungen und Zufällen nicht in ein Geschichtswerk. Doch darf Livius deshalb nicht wegen Leichtgläubigkeit zu hart getadelt werden. Zunächst folgte er dem Vorgange älterer Geschichtschreiber, wie Piso, Cölius, Sisenna, Valerius Antias, Cäsar. Sodann spricht er, wenn er sich auch nicht auf den Standpunkt des vom 21. Buche an benützten Polybius erheben kann, doch mehrmals deutlich seine besonnene Ansicht über diese Dinge aus. So sagt er 43, 13, 1: «Ich weiss wohl, dass infolge des nämlichen Indifferentismus, mit dem man jetzt gemeiniglich annimmt, dass die Götter nichts vorher ankündigen, keine Prodigien mehr öffentlich gemeldet oder in den Annalen verzeichnet werden. Doch ergreift mich bei der Darstellung der alten Geschichte unwillkürlich ein altertümlicher Sinn und eine wahre Scheu, das, was so kluge Männer einer staatlichen Kontrolle unterstellen zu sollen glaubten, der Aufzeichnung in meinen Annalen unwürdig zu halten». 24, 44, 8 bezeichnet er einige Prodigien als Täuschungen der Augen und Ohren. 27, 23, 2 knüpft er an die Mitteilung, dass Mäuse im Juppitertempel zu Cumä an Gold genagt hätten, die Bemerkung, dass nur der Aberglaube die Götter mit so geringfügigen Dingen in Beziehung bringe. Nicht Superstition also, sondern das Streben, die Vorzeit treu zu schildern, veranlasste ihn, die Prodigien in sein Werk aufzunehmen. Natürlich verknüpft sich mit der Aufzählung der Prodigien bei Livius auch die Angabe der Sühnungsmittel, durch die man den Zorn der Götter abzuwenden suchte.

Unsere zweite Hauptquelle für das Prodigienwesen zur Zeit der Republik ist das Schriftchen des unbekannten Heiden ***Julius Obsequens***. Nach dem überlieferten Titel ***Julii Obsequentis ab anno urbis conditæ DV prodigiorum liber imperfectus***, den der erste Herausgeber Aldus (Venedig 1508) wahrscheinlich am Ende seiner nunmehr verlorenen Handschrift fand, begann es ursprünglich mit dem Jahre 249 v. Chr., während jetzt 190 den Anfang, 11 v. Chr. den Schluss bildet. Man ist darüber einig, dass seine sämtlichen Angaben direkt oder indirekt aus Livius herstammen, wie er auch viele livianische Wendungen nachahmt[12]. Die Zahl

der Prodigien, die Obsequens aus den verlorenen Büchern des Livius (166—9 v. Chr.) überliefert, ist ungefähr so gross wie die, welche wir aus Livius selbst kennen; doch sind es grösstenteils bloss Wiederholungen älterer Prodigien. Das Büchlein erwähnt übrigens auch Kriege und allerlei Ereignisse, die nicht eigentlich als Prodigien galten, z. B. Ausbrüche des Aetna (140, 135, 126), Ueberschwemmungen des Fucinersees (137) und des Po (108), einen Brand in Regium (136). Aus dem Umstand, dass Obsequens nach dem Jahre 42 sehr wenige Prodigien anführt (bloss noch 17 u. 11 v. Chr.), dürfen wir vermuten, man habe solche auch in Livius' letzten Büchern nur spärlich gefunden. Die ersten elf Kapitel, zu denen wir den Livius selbst noch haben, lassen jedoch erkennen, dass Obsequens ungenau und nachlässig verfuhr. Die Bücher 41—43 des Livius sind so gut wie nicht benützt (vgl. Lycosth. 63—69), und im Jahre 181 findet sich ein arger Fehler. Livius erzählt nämlich 40, 19, 4, infolge vieler Prodigien und einer heftigen Pestilenz habe der Senat die sibyllinischen Bücher nachschlagen lassen und dann in Rom und ganz Italien ein Betfest angeordnet. Sodann berichtet er 40, 29, 2: Dieses Jahr war durch Dürre und Getreidemangel ausgezeichnet; es soll sechs Monate lang nie geregnet haben. Diese zwei Angaben sind bei Obsequens 6 zu dem Satze vereinigt: Man hielt nach einem Spruche der sibyllinischen Bücher einen Bettag ab, da es sechs Monate lang nicht geregnet hatte. Während hier für die Sühnung ein falscher Grund angegeben ist, wird sie bei andern Anlässen nicht erwähnt (4, 5, 7, 10, 11); ebenso fehlen zuweilen Prodigien oder die Ortsangaben. Im Jahre 98 heisst es: ***hastæ Martis in regia motæ;*** aber nach dem Senatsbeschluss bei Gellius 4, 6 geschah dies 99. Daraus folgt, dass auch die Worte ***androgynus in mare deportatus*** nicht in dieses Jahr gehören, sondern 99 vor die Sühnung ***(per virgines viginti septem cantitatum).*** Im Jahr 63 heisst es: ***sereno Varguteius Pompeis de cælo exani-***

[12] Daher ist Obsequens in den neuesten Ausgaben von Otto Jahn (1853) und H. J. Müller (1881) den Periochä des Livius beigegeben, während in älteren Ausgaben 54 Kapitel Supplemente von Conrad Lycosthenes (Basel 1552) voranstehen. — Die Textkritik ist bei Obsequens durch das Fehlen eines Codex, zahlreiche Lücken und den Mangel eines durchgebildeten Stiles sehr erschwert. Einen Beitrag lieferte H. Haupt, Bautzen 1881.

matus; nach Plinius (2, 137) *M. Herennius fulmine ictus est,* L. Varгunteius aber wollte den Cicero ermorden.

Da also Livius seit 218 fast jedes Jahr die Prodigien aufzählt und seine Darstellung der Jahre 292—219 verloren gegangen ist, und da Obsequens seit 249 die Prodigien aus Livius (oder einer Epitome Liviana) gesammelt hat, so scheint es, seit 249 seien die Prodigien in den Annales maximi und bei Livius genau verzeichnet gewesen[13]. Die Eintragung in die Tafel des Pontifex hatte freilich viel früher begonnen, spätestens um 300 (nach Mommsen, Röm. Gesch. I[8], 463, Wülker S. 60). Denn Livius erwähnt schon 481 *prodigia cælestia prope cotidianas in urbe agrisque ostentantia minas* (2, 42, 10); 398 und 296 redet er von *prodigia multa,* und 295 nennt er zwei Prodigien (10, 31, 8 *terram multifariam pluvisse et in exercitu Ap. Claudii plerosque fulminibus ictos);* aber das sind noch keine eigentlichen Prodigienverzeichnisse, wie die in der dritten Dekade. Die Meinung Wülkers (S. 70), dass der Prodigienglaube erst seit 300 «in feste Bahnen geleitet wurde», scheint nicht begründet.

Eine Anzahl Prodigien hat ferner zur Zeit des Tiberius der Rhetor *Valerius Maximus* im sechsten Kapitel des ersten Buches seiner denkwürdigen Taten und Aussprüche zusammengestellt. Von seinen Quellen für römische Geschichte nennt er Cölius (1, 7, 6), Livius (1, 8, ext. 19), Varro (3, 2, 24), Pomponius Rufus (4, 4 in.), Catos Origines (8, 1, absol. 2), Ciceros Schrift vom Greisenalter (8, 13, ext. 1) und die Historien des Asinius Pollio (8, 13, ext. 4). Schon diese Reihenfolge deutet darauf, dass Cölius und Livius für die Prodigien seine hauptsächlichsten Quellen gewesen seien. Dass er Cölius einen zuverlässigen Gewährsmann für römische Geschichte nennt, bei Livius aber ein solcher Beisatz fehlt, beweist kaum, dass er den ersteren vorgezogen habe,

[13] Diese Annahme findet sich in *Mommsens Epistula* in Jahns Ausgabe des Obsequens S. XX, in Langes römischen Altertümern I[3], 367, und bei Marquardt, Röm. Staatsverwaltung III, S. 249. Bedeutendere Prodigienangaben aus den Jahren 269 u. 268 sind bei Orosius IV, 4 u. 5 erhalten. Um 252 wurde zum ersten Mal ein Plebejer, der religiöse und rechtskundige Tib. Coruncanius, zum Pontifex maximus gewählt (Liv. Per. 18); dieser hat also mit der regelmässigen Aufzeichnung der Prodigien begonnen. 249 waren viele Prodigien und fanden *ludi saeculares* statt (nach Livius bei Censor. 17, 10).

sondern nur, dass er bei Livius ein solches Attribut für unnötig hielt. Wie viele seiner übrigen Erzählungen, so stimmen denn auch manche Angaben über Prodigien mit Livius überein[14]. In den Auszügen des Julius Paris und Januarius Nepotianus ist er seines rhetorischen Schwulstes entkleidet.

Weil der Staat sich zu Augustus' Zeit um Prodigien nicht ernstlich kümmerte, so fand *Tacitus,* der seine Annalen mit Augustus' Ende begann, auch für die Jahre 14—50 keine Prodigien aufgezeichnet. Der Kaiser Claudius ermahnte 47 den Senat zu Massnahmen *super collegio haruspicum* (Tac. a. 11, 15). Dieses Kollegium, von dem wir hier zum ersten Mal hören, wurde nach einem Gutachten der Pontifizes reorganisiert, und es bestand später aus 60 Haruspizes. Die Opferschau und Blitzsühnung wurden wieder eifriger gepflegt, und Tacitus erwähnt seit 51 Prodigien[15], obwohl er ihnen eine geringe Bedeutung beimisst. Bei Erdbeben liess Claudius (nach Suet. Claud. 22) Gerichtsferien anordnen; und wenn ein Unglücksvogel in der Stadt bemerkt wurde, wie 51, hielt er als Pontifex maximus öffentliche Gebete.

Das neu erwachte Interesse für diese Dinge zeigt sich namentlich in dem Eifer, mit welchem der ältere Plinius unter Vespasian in seiner Naturgeschichte die Prodigien aus Varro und den Annalisten zusammentrug[16] und Sueton in seinen Kaiserbiographien eine Menge Vorzeichen anführt.

[14] Val. Max. 1, 6, 1 = Liv. I, 39; 3 = Liv. V, 15; 5 = Liv. XXI, 62, 2. u. 5, XXVII, 11, 5, XXII, 1, 8 u. 10, XXXV, 21, 4 (bello Punico sec. ist falsch zugesetzt); 6 = Liv. XXII, 3, 11 u. 6 § 8—7 § 5; 8 = Liv. XXV, 16 (consul ist unrichtig); 9 = Liv. XXVII, 26, 13 fg.; I, 6, 2 ist vielleicht 38 in 37 zu ändern nach Jan. Nep. VII, 2; dann kann auch diese Nummer aus Liv. XXV, 39, 11 f. genommen sein.

[15] Ann. XII, 43 u. 64, XIII, 24 u. 58, XIV, 12, 22, 32, XV, 7, 22, 47, Hist. I, 3, 18, 86, II, 50, III, 56, V, 13 (Jerusalem). Vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms, 7. Aufl., II, 477; Lehmann, Claudius, S. 279.

[16] Nur aus Plinius sind bekannt: Trasimenum lacum arsisse totum (2, 241, cf. Sil. V, 74), in arboribus nata frumenta 201 v. Chr. (18, 166), Casini puerum factum ex virgine 171 v. Chr. (7, 36), trini soles visi 118 v. u. 51 n. Chr. (2, 99), Blut- und Milchregen i. J. 114 (2, 147), lumen de caelo noctu visum 113 (2, 100), serpentem peperit inter initia Marsici belli ancilla (7, 34, cf. Obs. 57), locutum gallinaceum 78 v. Chr. (10, 50), arbores locutae (17, 243), Regen von Eisen, Wolle, Ziegelsteinen (2, 147. cf. Lyd. 6).

Einzelne Prodigien finden sich ausserdem bei Dionys von Halikarnass, Phlegon, Plutarch, Dio Cassius, Zonaras, bei Granius Licinianus, Ammianus Marcellinus, Augustinus, Orosius und den Scriptores historiæ Augustæ. Ebenso haben die Dichter (Virgil, Ovid, Silius Italicus) teils überlieferte Prodigien erwähnt, teils neue ersonnen, wie auch der Romanschreiber Apuleius (Metamorph. 9, 33 f.). Die Prodigien endlich, die Johannes Lydus in seinem um 555 n. Chr. verfassten Abriss der Weissagekunst als römische anführt, stimmen grösstenteils mit den Angaben bei Plinius überein.

3. Die wichtigsten Prodigien.

Aus der Menge der (besonders aus den Jahren 218—42 v. Chr.) überlieferten Prodigien können wir nur die wichtigsten und häufigsten hervorheben. Wir beginnen mit den Erscheinungen an Sonne und Mond, die der Aberglaube mit irdischen Vorgängen in Zusammenhang brachte.

Thales von Milet soll zuerst das Jahr einer Sonnenfinsternis voraus bestimmt haben, die in Kleinasien am 28. Mai 585 eintrat (Her. 1, 74). Am 19. Mai 556 nahm Cyrus während einer Sonnenfinsternis die assyrische Stadt Larisa ein (Xen. An. 3, 4, 8). Als Xerxes nach der Schlacht bei Salamis den Rückzug antrat und man dies zu Mittag beim griechischen Landheer am Isthmus erfuhr, wollte Kleombrotos den Persern nachsetzen, aber eine Sonnenfinsternis schreckte ihn ab, den 2. Oktober 480 (nach Busolt, Griech. Gesch. II², 715). Den 3. August 431 ***Pericles, cum obscurato sole tenebræ factæ essent repente Atheniensiumque animos summus timor occupavisset, docuisse cives suos dicitur certo illud tempore fieri et necessario, cum tota se luna sub orbem solis subiecisset*** (Cic. de rep. 1, 25). Auch den 20. März 424, den 2. Sept. 404, den 13. August 394 (während der Schlacht bei Koronea) hatte Athen Sonnenfinsternisse.

Die älteste ***in maximis annalibus*** aufgezeichnete Sonnenfinsternis war am 21. Juni 400, da man den 5. Juni zählte (Cic. l. l.). Livius führt 344 zum ersten Mal ein an der Sonne beobachtetes Prodigium an (7, 28, 7), dass es zu Rom Steine regnete und während des Tages die Nacht hereinzubrechen schien[17]. Am Morgen des 14. August 310 gerieten die Truppen des Agathokles auf der Fahrt nach Afrika durch eine Sonnenfinsternis in Angst[18]. Eine partielle Sonnenfinsternis erscheint als Prodigium zu Anfang des Jahres 217, da in Sardinien am 11. Februar die Sonnenscheibe sich verkleinerte. Ebenso schien 202 zu Cumä die Sonnenscheibe kleiner, wahrscheinlich am Tage der Schlacht bei Zama, an dem nach Zonaras eine Sonnenfinsternis den Mut der Karthager erschütterte[19]. Mit bestimmten Worten wird eine Sonnenfinsternis aus Rom gemeldet im Jahr 190. Sie fand am 14. März statt (den 11. Juli des röm. Jahres); dass sie als Prodigium aufgefasst worden sei, wird nicht gesagt (Liv. 37, 4, 4). Eine totale Sonnenfinsternis war zu Rom auch im Jahr 188, in welchem einmal um 9 Uhr Dunkelheit eintrat (am 17. Juli) und deswegen ein dreitägiges Betfest angeordnet wurde (Liv. 38, 36, 4). Weitere Sonnenfinsternisse wurden zu Rom beobachtet: 103 u. 60 v. Chr. (Obs. 43 u. 62), den 28. März 5 n. Chr. (Dio Cass. 55, 22), den 1. Aug. 45 (Dio Cass. 60, 26), den 30. April 59 nach der Ermordung der Agrippina (Tac. a. 14, 12), den 19. März 71, 5. Jan. 75, 7. Okt. 218, 29. Jan. 241[20].

---

[17] G. Hofmann sagt nichts darüber. Solche unerklärte Verfinsterungen der Sonne gab es auch den 24. April 1547 und den 12. Mai 1706 (vgl. Böhner, Kosmos, Hannover 1880, S. 29).

[18] Diod. 20, 5; Just. 22, 6, 1; Hofmann S. 29.

[19] Liv. 30, 38, 8 Cumis solis orbis minui visus, Zon. IX, 14 (P I 442 C) *Ἀννίβας δὲ καὶ οἱ Καρχηδόνιοι ἀπρόθυμοί τε καὶ καταπεπληγμένοι καὶ δὶ ἕτερα καὶ ὅτι καὶ ὁ ἥλιος σύμπας ἐξέλιπεν.* Darnach hat man den 19. Oktober als Tag der Schlacht berechnet. Hofmann S. 31 stimmt dazu, obwohl ihm die Zonarasstelle entging. Mommsen (Röm. Gesch. I⁸, 658) setzt die Schlacht in den Frühling oder Sommer. Aber wenige Tage nach ihr waren die Saturnalien und während des dreimonatlichen Waffenstillstandes traten nach dem 15. März die neuen Konsuln ins Amt (Liv. 30, 36, 8; 38, 2; 39, 5; 40, 7). Also wurde zu Anfang Dezember des römischen Jahres bei Zama gekämpft; es war dem natürlichen Jahreslauf etwa 45 Tage voraus.

[20] Folgende Sonnenfinsternisse sind unhistorisch: 1) Bei der Empfängnis des Romulus 772 (Dion. Hal. 1, 77; 2, 56); 2) bei seiner Himmelfahrt Non. Quinct. 716 (Cic. de rep. 1, 25; Sen. Epist. 108); 3) im April 480 bei Xerxes' Aufbruch von Sardes (Her. 7, 37); 4) 216 während der Schlacht bei Cannä

Eine Mondfinsternis in Athen, vom 9. Okt. 425, wird von Aristophanes (Nub. 584) erwähnt. Am 27. Aug. 413, da Nikias mit der Flotte von Syrakus nach Athen abfahren wollte, wurde er durch eine Mondfinsternis davon zurückgeschreckt (Thuc. 7, 50, 4; Plin. 2, 54). Am Abend vor der Schlacht bei Pydna, den 21. Juni 168, da die Römer schon den 3. Sept. zählten, wurden die Macedonier durch eine Mondfinsternis entmutigt (Cic. de rep. 1, 15, 23; Liv. 44, 37, 9; Just. 33, 1, 7). Unter den Prodigien erscheint eine Mondfinsternis, die 94 v. Chr. in Volsinii beobachtet wurde. Da Cicero als Konsul das Latinerfest hielt, verdunkelte sich der Mond (de div. 1, 17), am Morgen des 3. Mai 63 v. Chr. Den 27. Sept. 14 n. Chr. wurden die aufrührerischen Legionen in Laibach durch eine Mondfinsternis eingeschüchtert. Sie suchten durch Getöse mit Metallgeräten, durch das Schmettern der Trompeten und Hörner der bedrängten Mondgöttin beizustehen (Tac. a. 1, 28; vgl. Liv. 26, 5, 9). Den 4. März 71 hatte Rom eine Mondfinsternis, 15 Tage darauf eine Sonnenfinsternis.

Ein Ring um die Sonne wurde beobachtet 203 zu Frusino, 44 v. Chr. bei Octavians Einzug zu Rom[21], ein doppelter Ring, ein roter und ein weisser, 147 zu Lanuvium (Obs. 20). 212 war zu Reate die Sonne blutrot erschienen (Liv. 25, 7, 8) und 200 wurde eine ungewöhnliche Röte derselben während eines Tages aus Privernum gemeldet (Liv. 31, 12, 5). Im August 1679 wurde in Graubünden[22], den 4. August 1881 zu Burgdorf eine solche Röte der Sonne beobachtet.

Begreiflicherweise wurden die Gemüter auch beunruhigt durch das Erscheinen von Nebensonnen. An solche hat man

(Sil. It. 8, 632); 5) 49 beim Ausbruch des Bürgerkrieges (Luc. Phars. 1, 54; Dio Cass. 41, 14); 6) bei Cäsars Ermordung (vgl. Note 24); 7) beim Tode Jesu (Ev. Luc. 23, 44; Lact. Epit. inst. div. 45, 10), 22.—26. März 29 n. Chr. (Heumann ad Lact. de vera sap. 10, 19); 8) am Todestag des Kaisers Nerva (Aur. Vict. Epit. 12). — Nach Phlegon 15 war im Frühling 33 in Asien eine totale Sonnenfinsternis, die von Eusebius u. a. der Nr. 7 gleichgesetzt wird.

[21] Liv. 30, 2, 12. — Vell. 2, 59, Sen. nat. quaest. 1, 2, Suet. Aug. 95, Obs. 68, Oros. VI, 20 (nach Sueton), Dio Cass. 45, 4, 4, Zon. X, 13 (P I 495 A).

[22] Vgl. Brügger, Beiträge zur Naturchronik der Schweiz (Programme von Chur 1876, 77, 79, 81, 82), IV, 10; II, 10; III, 18; V, 10; I, 6.

wohl zu denken, wenn als Prodigium genannt wird (Liv. 22, 1, 10), dass 217 zu Capena bei Tage zwei Monde aufgestanden seien; wegen ihres schwächeren Lichtes sah man die Nebensonnen als Monde an. Das Phänomen zweier Nebensonnen wird noch gemeldet aus den Jahren 174[23], 122, 118, 103, 44 und 42 v. Chr. und 51 n. Chr. Auch in Graubünden ist dasselbe mehrmals beobachtet worden, so im Nov. 1557, den 23. Mai 1622, im Januar 1709[22]. Im Jahr 103 glaubte man in Rom am Tage von 9—1 Uhr den Mond und einen Stern zu sehen, in Picenum aber drei Sonnen (Obs. 43). Im Jahr 44 war die unterste der drei Sonnen mit einem ährenförmigen Kranz umgeben, und Monate lang war das Licht der Sonne matt[24]. Auf die drei Sonnen im Jahr 122, die in Oberitalien (Gallia) gesehen wurden, folgten drei Monde, gleichwie in Graubünden den 5. September 1157 drei Sonnen gesehen wurden und etliche Tage darauf drei Monde[22]. Auch 223 v. Chr. und 39 n. Chr. wurden zwei Nebenmonde gesehen (Plut. Marc. 4, Oros. IV, 13, Lyd. 4). Cicero spricht wohl von der Erscheinung zweier Nebenmonde, dagegen nur von einer Nebensonne. Zwei Sonnen, d. h. eine Nebensonne, sah man 206 zu Alba, 204 zu Rom, 163 zu Formiä und 129 zu Rom; ausserdem wurde es 206 zu Fregellä und 204 zu Rom des Nachts hell[25]. Letztere Erscheinung (Nordlicht?) wurde auch gemeldet 197 aus Frusino (Liv. 32, 29, 2) und 102 aus dem Lager des Marius in Gallien (Obs. 44). 42 v. Chr. soll es in Rom des Nachts so hell geworden sein, dass man zur Arbeit aufstand (Obs. 70).

Mehrmals wird berichtet, man habe des Nachts eine Sonne gesehen, so 166 in Casinum, 163 zu Capua und Pisaurum, 134

[23] Liv. 41, 21, 12: „eines Tages war bei heiterem Himmèl über dem Tempel des Saturn auf dem Forum zu Rom ein Bogen ausgespannt (d. h. ein Ring um die Sonne), und drei Sonnen erglänzten zugleich, und in selbiger Nacht fuhren mehrere Fackeln (Sternschnuppen) durch den Himmel hin“, Plin. 2, 99, Obs. 32, 43, 68, 70, Lyd. 4.

[24] Virg. G. 1, 467; Ov. Met. 15, 786; Plin. 2, 98; Obs. 68. Servius behauptet: pridie Idus Martias solis defectum fuisse ab hora sexta usque ad nonam.

[25] Cic. div. I, 97 cum duo visi soles essent et cum tres lunæ; Liv. 28, 11, 3; 29, 14, 3; Obs. 14; Cic. de rep. I. § 15 (duo soles) = nat. d. II, 5, 14 (sol geminatus); cf. sol geminus Amm. 20, 3.

zu Amiternum. Von einer Sonne in der Nacht spricht auch Cicero. Plinius, der auch einen Fall aus dem Jahr 113 erwähnt, und Lydus denken sich darunter leuchtende Meteore [26].

Von andern Erscheinungen erwähnen wir Glühen des Himmels [27], Sternschnuppen (faces), glühende Balken, Kometen [28], Feuerkugeln (Obs. 54), Risse im Himmel [29], Tosen vom Himmel her (Obs. 41), Schiffe am Himmel (Wolken? Liv. 21, 62, 4; 42, 2, 4), Waffen am Himmel und Kampf derselben [30].

Das häufigste Prodigium ist der Blitz, welcher Tempel, Mauern und Tore oder Türme einer Stadt, Götterbilder [31], Menschen oder Tiere trifft. — Auffallend ist in den Ausgaben Liv. 27, 11, 2, wonach ein See zu Ostia vom Blitze getroffen wurde: in Albano monte tacta de caelo erant signum Jovis arborque templo propinqua et *Ostiae lacus*. Wenn dies, wie Weissenborn annimmt, eines der Bassins zur Bereitung des Salzes wäre, welche 1, 39, 9 salinae heissen, so würde dies gewiss deutlicher ausgedrückt sein. Crevier vermutete *lucus*; bei diesem Worte würde aber der Name einer Gottheit stehen, wie z. B. 7, 25, 5 ad lucum Ferentinae, 27, 4, 12 in luco Dianae, ib. 14 lucum Feroniae, 27,

[26] Obs. 12 (wo per aliquot horas sicherlich durch einen Irrtum hinzugefügt ist), 14 (in Pisaurum glänzte „etwas wie eine Sonne", species solis), 27, Cic. div. I, 97 cum sol nocte visus esset, Plin. 2, 100, Lyd. 6.

[27] Caelum ardere visum Liv. 3, 5, 14 u. 10, 6; 32, 9, 3, Obs, 20 u. 51, Sen. nat. quaest. 1, 15, Oros. II, 12 u. IV, 13, caeli ardentis species Liv. 22, 1, 12; 43, 13, 3, caelum arsisse Liv. 31, 12, 5, c. arsit Obs. 14 u. 15, Lampr. Comm. 16, ardor caeli Cic. in Cat. 3, 18, Sen. nat. quaest. 1, 15; vgl. Brügger III, 6. Eine solche Färbung zeigte der Abendhimmel im Winter 1883 auf 84 lange Zeit, dann wieder im Sommer 1902 nach den Ausbrüchen des Mont Pelé auf Martinique.

[28] Plin. 2, 89 f., Obs. 20, 68, 71, Just. 37, 2, 2, Cic. div. 1, 18, nat. d. II, 5, 14. Suet. Caes. 88, Claud. 46, Nero 36, Vesp. 23, Sen. nat. quaest. VII, 21 u. 28, Tac. a. 15, 47. Vgl. Ammian 25, 2: *face in caelo visa committi proelium vel simile quidquam non oportebit.*

[29] Liv. 22, 1, 11, Obs. 52, Cic. div. 1, 99 u. 2, 60, Sil. I, 535.

[30] Liv. 22, 1, 9; Obs. 17, 41, 43, Plin. 2, 148.

[31] Bei Livius fallen 29 Blitze auf Tempel, 18 auf Stadtmauern (cf. Sen. nat. quaest. II, 49 quorum significatio regnum civitati minatur), 3 auf Götterstatuen.

37, 2 lucum Maricae, 41, 9, 4 lucum Martis. Da nun cod. Put. ostium lacus und cod. Flor. hostium locus bietet, so sichern beide Familien der Handschriften die Endung ium. *Ostium lacus* ist hier der Ausfluss des Albanersees in den 396 v. Chr. auf das Geheiss der Götter errichteten Abzugsstollen. Dass ein Blitzschlag an jener Stelle des Sees, zumal beim Zusammentreffen mit zwei andern Blitzen im heiligen Bezirk daselbst (in Albano nemore 5, 15, 2), als Prodigium gemeldet wird, kann nicht auffallen.

Fast ebenso häufig wie der Blitz erscheint als Prodigium das Niederfallen oder der Regen ungewöhnlicher Stoffe, von Meteorsteinen, Blut und Milch [32], vereinzelt auch von Meteoreisen, Erde, Kot, Oel, Fleisch, Wolle, Backsteinen. Während sich nicht wohl sagen lässt, wie es sich mit dem Regen der zuletzt genannten Stoffe verhält, sind Stein-, Blut- und Eisenregen bekannte Naturerscheinungen. Wie blutrot, kann das Regenwasser durch beigemischten Blütenstaub auch milchweiss gefärbt werden, und es sind daher die Angaben über Milchregen nicht zu verwerfen [33]. In einigen Fällen jedoch erregt die lange Dauer Verdacht. So soll es 91 v. Chr. (nach Obs. 54 und Oros. V, 18) im Vestinerland sieben Tage lang Steine und Scherben geregnet haben. Einen zweitägigen Steinregen erwähnt Liv. 25, 7, 7 (biduum continenter lapidibus pluvit), einen dreitägigen derselbe 39, 22, 3. Ebenso finden sich zwei zweitägige und ein dreitägiger Blutregen (Liv. 39, 46, 5 und 56, 6; 42, 20, 5) und ein dreitägiger Milchregen (Obs. 39, = 111 v. Chr.).

Wie es ungewöhnliche Stoffe regnete, so sollen einige derselben auch auf der Erdoberfläche geflossen sein. So erzählten

[32] Niederfallen einiger Aërolithe Liv. 22, 1, 9, eines einzelnen 44, 9, 4 (vgl. 25, 7, 8 Reate saxum ingens visum volitare), Bluttau (sanguinis guttae) Liv. 34, 45, 6, Obs. 12, 49, 51. — Mehrere Steinfälle sollen gleichzeitig mit Verfinsterungen der Sonne beobachtet worden sein, so 344, 202, 188. — Einen Blutregen in Graubünden aus dem Jahre 1624 erwähnt Brügger III, 20; einen Schwefelregen (1740) V, 20; einen Aschenregen zu Athen Paus. 9, 6, 6.

[33] Auch am Meerwasser ist die Möglichkeit einer milchigen Färbung konstatiert; so hatte am 9. Februar 1879 das Meer im Indischen Ozean zwischen Sonnenuntergang und Mondaufgang eine Stunde lang eine weisse Farbe, wie eine milchige Flüssigkeit. Gäa XV, 439.

die Pränestiner, in alter Zeit sei bei ihnen aus einem Oelbaum Honig geflossen (Cic. div. II, 86); 194 soll auf dem Flusse Nar und 133 auf einem römischen See Milch geflossen sein (Liv. 34, 45, 7, Obs. 27). Ebenso sollen 103 bei Tarquinii Bäche Milch aus dem Boden gesprudelt sein (Obs. 43), d. h. Wasser, in dem sich ein weisser Stoff aufgelöst hatte. 36 v. Chr. entströmte in einer Garküche bei Rom einen Tag lang dem Erbboden ein reichlicher Oelquell (Oros. VI, 18 u. 20). Besonders wird mehrmals fliessendes Blut erwähnt. So waren 217 die Quellen von Cäre mit Blut gemischt [34]; 214 schien bei Mantua eine aus dem Mincius ausgetretene Wassermasse blutig (Liv. 24, 10, 7), und 208 wurden auf dem Volsinersee Blutflecken gesehen [35]. 223 war ein Fluss in Picenum, 213 ein Fluss zu Amiternum blutig, was Livius (24, 44, 8) für eine Täuschung der Augen hält; 211 flossen auf dem sonst unbekannten Forum Subertanum einen ganzen Tag Bäche von Blut (Liv. 26, 23, 5); 209 soll nach einem Gewitter auf dem Albanerberg der Abfluss des Albanersees blutig gewesen sein (Liv. 27, 11, 3); 207 floss zu Minturnä bei einem Tor ein Bach Blut (Liv. 27, 37, 3); Blutbäche gab es nachher auch zu Cäre, Rom, Carseoli, Volaterrä [36]; auch der sonst unbekannte Atratus floss einmal blutig [37].

---

[34] Liv. 22, 1, 10 (wo zu lesen ist: fontemque ipsum Herculis cruentis manasse *respersum* maculis, nicht sparsum, vgl. Wölfflin's liv. Kritik S. 8), Val. Max. 1, 6, 5. Dasselbe wurde wohl von Cäre auch im folgenden Jahre gemeldet. Bei Liv. 22, 36, 7 hat man wahrscheinlich zu lesen: multo cruore signa in Sabinis, Caere aquas in fonte calido manasse; P und M bieten caedes aquas fonte callidos manasse; vgl. Obs. 25 Puteolis in aquis calidis rivi manarunt sanguine. Einige Herausgeber schreiben: aquas fonte calido gelidas manasse. Sie brauchen manasse in doppeltem Sinn, nehmen als Gegensatz zu calidus nicht das gewöhnlichere frigidus und konstruieren ein sonst unbekanntes Prodigium. Zudem verlangt dann der Sprachgebrauch fluxisse; manare „fliessen“ von der Gesamtmasse eines Quells, Baches, Flusses ist in der Prosa ohne Beispiel. Dass multo cruore auch zum zweiten Teil gehört, zeigt dessen Voranstellung und der Mangel einer Konjunktion.

[35] Liv. 27, 23, 4. Das Gleiche beobachtete man im Mai 1623 auf dem Zürchersee; zwei hingesandte Aerzte waren ratlos; vgl. Brügger III, 20.

[36] Obs. 20 (u. 21 ?), 24, 52, 53.

[37] Cic. div. 1, § 98 u. 99; 2, 58, wohl im Beginne des Bürgerkrieges, nach Sisenna, = Obs. 53 *Carseolis torrens sanguinis fluxit* (93)?

Mehrmals wird erwähnt, dass Götterbilder, Altäre, Schilde geschwitzt oder geblutet, erstere auch geweint hätten. So weinte der Apollo zu Cumä 169 drei Tage, 130 vier Tage lang (Liv. 43, 13, 4, Obs. 28), und 42 v. Chr. blutete bei einem Opfer auf dem Albanerberg der Juppiter aus einer Schulter und einem Daumen (Obs. 70). 91 v. Chr. fand man zu Arretium in Broden Blut [38]. Zum Teil sind dies natürliche Vorkommnisse (wie Cic. de div. 2, 58 sie bestimmt), zum Teil beruhten diese Erscheinungen oder Angaben auf absichtlicher Täuschung.

Als Prodigium galt auch jede Abnormität in der Bildung eines menschlichen Körpers, vor allem *der Hermaphroditismus.* Der erste erwähnte Fall dieser Art gehört ins Jahr 228. Damals begrub man *Ἑλληνικὸν καὶ Γαλατικὸν ἀνδρόγυνον* (Dio Cass. fr. 47) als Menschenopfer *in foro boario* (mit zwei andern Personen, nach Zonaras 8, 19 extr.). 214 v. Chr. wurde (nach Liv. 24, 10, 10) zu Spoletium aus einem Weibe ein Mann. Fünf Jahre später wurde zu Sinuessa ein Kind geboren, bei dem sich wegen Missbildung der Geschlechtsteile das Geschlecht nicht bestimmen liess [39]. Dass man diesen zwei Zwittern ein Leid getan habe, wird nicht gesagt. Als aber 207 die Geburt eines solchen aus Frusino gemeldet wurde (Liv. 27, 37, 5) und dieser ausserdem wunderbar gross war, da gerieten die Gemüter in Angst. Man liess Zeichendeuter aus Etrurien kommen, und auf ihr unverständiges Gutachten hin verfuhr man mit dem Zwitterkind ähnlich wie mit Elternmördern; man steckte es lebendig in eine Kiste, trug es ans Meer und warf es in die Fluten. Nicht anders verfuhr man im Jahr 200 im Sabinerlande, wo die Geburt eines Zwitters auch

---

[38] Obs. 54, Oros. V, 18. Das gleiche Prodigium soll bei der Belagerung von Tyrus stattgefunden haben, nach Curt. IV, 2 (9), 14.

[39] Liv. 27, 11, 4 Sinuessae natum ambiguo inter marem ac feminam sexu infantem, quos androgynos vulgus appellat. — Androgynus findet sich auch Obs. 22, 27, 32, 34, 36, 47, 48, 50, 53, Auson. 69, 12; Plinius gebraucht es nur als nom. propr. (7 § 15), weil es bereits veraltet war (7 § 34 = Gell. 9, 4, 16 hermaphroditos olim androgynos vocatos). Dafür steht semimas Liv. 31, 12, 8; 39, 22, 5, Ov. Met. 4, 381 u. 12, 506, Obs. 1 (wo ältere Herausgeber an einen castratus = semivir dachten), semivir Ov. Met. 4, 386 (anders Liv. 33, 28, 7 u. Plin. 11 § 263), hermaphroditus Plin. 7 § 34, 11 § 262, 34 § 80 (als nom. propr. Ov. Met. 4, 383; Martial 6, 68, 9).

einem bereits 16jährigen Kinde Verderben brachte (Liv. 31, 12, 6). 186 wurde ein 12jähriger Hermaphrodit in Umbrien entdeckt und getötet (Liv. 39, 22, 5). 171 verwandelte sich zu Casinum ein Mädchen in einen Knaben [40], d. h. bei einem Kind, dessen Geschlecht sich nicht hatte bestimmen lassen, und welches wie ein Mädchen behandelt worden war, trat im reifern Alter das männliche Geschlecht zu Tage. Auf das Geheiss der Haruspizes wurde der neue Knabe auf einer öden Insel ausgesetzt. An solche Aussetzungen dachte wohl Cicero, da er den Verres *portentum in ultimas terras exportandum* nannte (Acc. I, § 40). Doppelgeschlechtige Kinder wurden noch aufgefunden in den Jahren 142, 133, 125, 122, 119, 117, 99, 97, 95, 92 [41]. Wie man im Jahr 92 mit zwei zu Arretium gefundenen Zwittern verfuhr, wird nicht angegeben; die übrigen wurden ins Meer oder in Flüsse geworfen. Nach Diodor 32, 12, 2 wurde bei Beginn des marsischen Krieges ein verheirateter Italiker als Hermaphrodit nach dem Bescheid der Haruspizes auf Senatsbeschluss lebendig verbrannt (vermutlich die beiden Arretiner), ebenso bald darauf ein Zwitter zu Athen, während die Cerespriesterin Callo in Epidaurus, als sie zum Manne wurde, mit dem Leben davonkam.

Von weitern menschlichen Missgeburten werden unter andern erwähnt: ein Knabe ohne Augen und Nase und ein anderer ohne Hände und Füsse (Liv. 34, 45, 7), ein zweiköpfiger Knabe, zwei Mädchen mit Zähnen [42], drei einhändige Knaben, Knaben mit 4 Händen und 4 Füssen (Obs. 12 und 14), 136 v. Chr. ein gleicher mit 4 Augen, 4 Ohren und doppelten Genitalien [43], ein Knabe mit einer Hand und drei Füssen [44], einer mit drei Händen und drei Füssen (Obs. 50), ein vierfüssiges Mädchen (ohne Hände?

[40] Plin. 7, 36 nach einem Annalisten (wohl Cn. Gellius), = Gell. 9, 4, 15; bei Livius ist eine Lücke (nach 43, 3).

[41] Obs. 22, 27, 32, 34, 36, 47, 48, 50, 53 (vgl. Note 81). Phlegon 39.

[42] Plin. 7, 68, Liv. 41, 21, 12; dagegen Knaben, welche mit Zähnen zur Welt kamen, galten nicht als Prodigien; die Dentati sind davon benannt.

[43] Obs. 25, Oros V, 6; er wurde verbrannt und seine Asche ins Meer geworfen. Von einem *puer bimembris* weiss auch Juvenal 13, 64.

[44] Obs. 20 (147 v. Chr.) Amiterni puer tribus pedibus, una manu natus, Obs. 21 (143 v. Chr.) Amiterni puer tribus pedibus natus. Die zweite Angabe ist eine verstümmelte Wiederholung der ersteren.

Obs. 27), ein gleiches mit zwei Köpfen (Obs. 51). Mehrmals soll von einem Weibe eine Schlange geboren worden sein, so im Anfange des Bundesgenossenkrieges, 83 v. und 60 n. Chr. [45]

Aus dem Tierreich wurde die Geburt eines zweigeschlechtigen Lammes beachtet (Liv. 28, 11, 3). Seltsam klingt die Angabe, dass eine Henne das männliche, ein Hahn das weibliche Geschlecht angenommen habe (Liv. 22, 1, 13).

Ein schlimmes Vorzeichen war es, wenn ein Maultier ein Junges warf. Livius erwähnt zwei solche Fälle, beide aus Reate; vielleicht ging also dieser Aberglaube [46] von dort aus. Daselbst sollen auch 182, 179 und 162 v. Chr. dreibeinige Maultiere zur Welt gekommen sein und 130 ein fünfbeiniges. Junge von Maultieren erwähnt Obsequens noch in den Jahren 93 (aus Apulien), 50 und 42 (aus Rom); durch den zweiten Fall soll der zweite Bürgerkrieg vorbedeutet worden sein. Die Reatiner hatten auch 203 die Geburt eines fünfbeinigen Füllens nach Rom gemeldet (Liv. 30, 2, 11). Da gab es denn ein solches auch 200 in Lucanien (Liv. 31, 12, 7) und 199 in Bruttium, wo man auch drei dreibeinige Küchlein zeigte (Liv. 32, 1, 11), ebenso 197 ein fünfbeiniges und zweiköpfiges Lamm zu Aefulum (Liv. 32, 29, 2), 172 einen dreibeinigen Esel zu Calatia (Liv. 42, 20, 5), 137 ein fünfbeiniges Füllen zu Rom auf dem Esquilin (Obs. 24), 92 ein vierbeiniges Hühnchen zu Arretium (Obs. 53). Von ferneren Missgeburten unter dem Vieh wurden angezeigt: drei Ferkel mit Kindsgesichtern, ein Lamm mit Ferkelkopf [47], ein Ferkel mit

[45] Plin. 7, 34; Obs. 57; Tac. a. 14, 12. Auch Sil. III, 426 lässt die Pyrene eine Schlange gebären. Tacitus nennt die Missgeburt *anguis*, die übrigen *serpens*.

[46] Cicero (div. II cap. 22) bekämpft und Juvenal (13, 66) kennt ihn. — Cf. Liv. 26, 23, 5 und 37, 3, 3; sodann Liv. 40, 2, 4 = Obs. 5, Liv. 40, 45, 4 (von Obs. übergangen), Obs. 15 u. 28.

[47] Auffallend ist die Schablone, nach der diese Angaben erfolgen: Liv. 27, 4, 11 (210) Tusculi *agnum* cum ubere lactenti natum, § 14 Tarquiniis *porcum* cum ore humano genitum; 27, 11, 5 (209) Sinuessae cum elephanti capite puerum natum; 28, 11, 3 (206) Caere *porcus* biceps et *agnus* mas idemque femina natus erat; 31, 12, 7 (200) Frusinone *agnus* cum suillo capite, Sinuessae *porcus* cum capite humano natus, 32, 9, 3 (198) Suessae Auruncae nuntiabant *agnum* cum duobus capitibus natum et Sinuessae *porcum* [cum] humano capite. An letzter Stelle ist die Verdopplung des *cum* durch den Sprachgebrauch des Livius geboten, während Obs. 14, 20, 25, 43, 50, Jan. Nep. VII, 6, Oros. V, 6 auch den Ablat. qualit. so gebrauchen.

Händen und Kindsfüssen (Obs. 14), zwei Lämmer mit Pferdefüssen, wovon eines mit Mädchenkopf (Obs. 43), ferner Ferkel, Lämmer, Kälber mit zwei Köpfen.

Es wird als Staatsprodigium aufgeführt, dass ein Wolf in eine Stadt (Rom, Capua, Formiä, Minturnä) oder ein Lager kam (458, 269, 218, 207, 197, 196, 177, 165, 133, 103, 93, 56, 53, 46, 43, 16), dass ein Uhu in oder bei Rom gesehen oder gehört wurde (135, 133, 125, 122, 108, 104, 99, 98, 96, 92, 53, 52, 47)[48]. Auch Cäsars Tod soll nach Ovid (Met. 15, 791) durch diesen Vogel angekündigt worden sein. Wie das Erscheinen eines Uhu war auch das der ***avis incendiaria*** gefürchtet[49], vermutlich einer Eulenart, die Feuersbrünste verkünden sollte. Desgleichen galt die Erscheinung eines Raben, Falken (milvus Obs. 52), Geiers, Schwans (Obs. 14) in einem Tempel als Prodigium. Nicht anders sah man es an, wenn ein Bienenschwarm sich in einer Stadt oder einem Lager oder gar auf Feldzeichen niederliess. Es sind davon zehn Fälle überliefert[50], wovon der erste ins Jahr 218 v. Chr., der letzte ins Jahr 55 n. Chr. gehört. Zu Capua drang 193 ein Wespenschwarm in den Tempel des Mars ein (Liv. 35, 9, 4).

Mehrmals wird unter den Prodigien auch das Erscheinen einer Schlange oder mehrerer erwähnt, meistens zweier[51]. Ungern sah man es, wenn Mäuse in Tempeln heilige Gegenstände benagten, was jedoch Cicero (div. 2, § 59) natürlich findet.

Die Eingeweideschau richtete sich namentlich auf die Protuberanz am rechten Leberlappen (caput iocineris, caput extorum).

---

[48] Bei den Dichtern erscheint der Uhu schon in uralter Zeit als Unheilverkünder (so Virg. Aen. IV, 462; Ov. Met. VI, 432; X, 453; Sil. VIII, 634). Der bei Plin. 10, 35 erwähnte Fall gehört wohl in die Zeit des Kaisers Claudius, indem der Konsul Sex. Palpelius Hister wahrscheinlich identisch ist mit dem in einer Inschrift bei Gruter pag. 447 genannten Prokonsul.

[49] Plin. 10, 36 (*quae sit avis ea nec reperitur nec traditur*), Obs. 40, 51, Lampr. Comm. 5, 16.

[50] Liv. 21, 46, 2; 24, 10, 11; 27, 23, 2; Obs. 35, 43, 44, 53, 70, 72; Tac. a. 12, 64.

[51] So Liv. 25, 16, 2 und 28, 11, 2, Cic. div. I, 36, Obs. 28 und 58, cf. Plaut. Amph. 1108, Virg. Aen. II, 203; eine Schlange Cic. div. I, 72 und 79, Liv. 1, 56, 4; 26, 19, 7; 41, 9, 5 und 21, 13; 43, 13, 4; Gell. 7, 1; Obs. 24, 47; Sil. I, 584 sqq.; mehrere Liv. 27, 4, 13; Obs. 42.

Zeigten sich bei wiederholten Opfern abnorme Bildungen oder Mangel derselben, so war das Schlimmste zu befürchten. Cäsars Ende wurde sogar dadurch angezeigt, dass sein Haruspex Spurinna in einem zur Opferung geschlachteten Ochsen (nach Plinius in zweien) kein Herz fand[52].

Wie das Beben der Erde, so galt es als Prodigium, dass 218 der Spiess in der erhobenen Rechten der Juno Sospita zu Lanuvium, 214 der Speer des Mars zu Präneste, 181, 117, 102, 99, 95 die Speere des Mars in der Kapelle in der Regia zitterten. Gellius 4, 6 überliefert den hierauf bezüglichen Senatsbeschluss von 99.

4. Unterscheidung der Prodigien in staatliche und private.

Es gab *publica prodigia*, die der Staat zu sühnen hatte, und *privata prodigia*, die den Einzelnen betrafen. Im Jahr 169 wurden zwei Prodigien vom Senat nicht als Staatsprodigien anerkannt, weil sie nicht auf staatlichem Grunde stattgefunden hatten[53]. Livius sagt darüber 43, 13, 6: *duo non suscepta prodigia sunt, alterum, quod in privato loco factum esset, — palmam enatam in impluvio suo T. Marcius Figulus nuntiabat —, alterum, quod in loco peregrino: Fregellis in domo L. Atrei hasta, quam filio militi emerat, interdiu plus duas horas arsisse, ita ut nihil eius ambureret ignis, dicebatur*. 167 berichtet Livius: *Calatiae in publico agro M. Valerius civis Romanus nuntiabat ex foco suo sanguinem per triduum et duas noctes manasse* (45, 16, 5).

Th. Mommsen (1853; vgl. Note 13) und Wülker haben Definitionen des Staatsprodigiums aufgestellt. Wülker sagt S. 2: Das Staatsprodigium geschieht *in agro publico populi Romani*. Dieser

---

[52] Cic. div. 2, § 37; zur Sache vergleiche man ib. 1, § 119; Val. Max. 1, 6, 13; Plin. 11, 186; Suet. Caes. 81; Jan. Nep. VII, 14; Plut. Caes. 63; Dio Cass. 44, 17, 3; Zon. X, 11.

[53] Also wird Liv. 42, 2, 4 *in Veienti apud rementem lapidatum* eine öffentliche Stätte gemeint sein. Nach Nissen (Ital. Landeskunde II, 360) gehörte das Weichbild des zerstörten Veji zur Tribus Tromentina. Aus *rementem* wird der Ort herzustellen sein, nach dem die Tribus genannt war, wohl *Tromentum*.

«unterlag denselben Veränderungen wie der Geltungsbereich des römischen *ius sacrum* und des pontifikalen Aufsichtsrechtes. Beides dehnte sich vom ursprünglichen ager Romanus auf die italischen Bürgergemeinden aus und umfasste seit dem Bundesgenossenkriege ganz Italien; nur solche Prodigien betrafen den Staat, die innerhalb dieses Bereiches auf Staatsland vorfielen ... Zuweilen kommt es vor, dass ein Prodigium, das sich ausserhalb des Staatslandes zuträgt, staatliche Sühnung erfährt. Auf die grösseren, besonders schreckhaften Prodigien passt Mommsens Deutung ‚terrore commotos Romanos fecisse, quod ut facerent iure non cogebantur', auf einige unbedeutendere auswärtige Prodigien trifft eine andere zu. Wurde zufällig ein solches bekannt, so sühnte man, wenn ein gleichartiges auf Staatsland geschehenes vorlag, beide zusammen» (nach Wissowa). «Der Unterschied zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Prodigien ist den antiken Autoren nie recht zum Bewusstsein gekommen» (S. 76).

Diese Sätze kann ich nicht billigen. Die Unterscheidung zwischen ager publicus und ager privatus wurde nicht streng festgehalten. Das Haus des Figulus freilich war 169 unanfechtbares Privateigentum, und die in seinem Regenhof gewachsene Palme konnte den Staat nicht gefährden. Figulus machte die Meldung vergeblich, obwohl eben im Tempelbezirk der Fortuna Primigenia das Gleiche geschehen war (§ 5). Alles römische Land ausserhalb der nächsten Umgebung Roms aber war ursprünglich erobertes Gemeindeland und ging nur allmählich durch Erbpacht in Privateigentum über. Die Plebejer verlangten wiederholt Anteil an Ländereien, welche die Patrizier als Erbgüter zu besitzen behaupteten. Zudem war das Hoheitsrecht des Staates nicht auf das Staatsland beschränkt. Er erhob Vermögenssteuer nach dem Census; er baute Wasserleitungen und Heerstrassen und griff dabei in den Privatbesitz ein. Dafür nahm er auch das ganze Staatsgebiet unter seinen Schutz. Er liess die Arvalbrüder für die Gesundheit des Volkes und die Fruchtbarkeit des Feldes beten, und schon 496 wurde bei Misswachs und Hungersnot die Verehrung der Ceres, des Liber und der Libera in Rom eingeführt, indem diese Götter auf Staatskosten Tempel erhielten (Dion. Hal. 6, 17). Der Staat verbot in den Zwölf Tafeln, die Früchte

eines fremden Ackers auf den eigenen hinüberzuzaubern (fruges excantare, alienam segetem pellicere veneficiis). C. Furius Chresimus wurde nach Piso von einem Aedil unter dieser Beschuldigung vor das Volksgericht geladen und brachte seine rüstigen Sklaven und schweren Werkzeuge als Gegenbeweise auf das Forum mit (Plin. 28, 41). Der Staat sühnte Prodigien am Himmel (Glühen des Himmels schon 464), Erdbeben und Erdsenkungen schon 461 und 431, Epidemien unter den Menschen und Herden schon 463. Er baute 433 bei einer Pest dem Heilgott Apollo einen Tempel, liess 364 bei einer Seuche *ludiones ex Etruria accitos* auftreten und führte 293 bei einer Pestilenz den Kult des andern Heilgottes Aesculapius in Rom ein. Dafür beseitigte er auch abnorme und unglückdrohende Kinder und Tiere, ohne bei Bürgergemeinden einen Unterschied zwischen Staats- und Privatland zu machen. So heisst es 200 v. Chr. (Liv. 31, 12, 7): ***Frusinone agnus cum suillo capite, Sinuessae porcus cum capite humano natus, in Lucanis in agro publico eculeus cum quinque pedibus.*** In Lucanien gab es keine Bürgergemeinden, aber ager publicus. Als zu Calatia 172 ein dreibeiniger Esel zur Welt kam und ein Stier mit fünf Kühen vom Blitz erschlagen wurde, galt es selbstverständlich als Staatsprodigium (Liv. 42, 20, 5); dagegen 167 hätte das Blut im Herde des M. Valerius kaum als Staatsprodigium gegolten, wenn es ager privatus gewesen wäre. Für das Recht des Senates, auch Prodigien auf Privatland zu sühnen, findet sich eine Analogie in den Erzählungen von dem Landmann T. Latinius, der 491 infolge eines Traumes vom Senat die Erneuerung der Zirkusspiele erwirkte (Liv. 2, 36), und vom Traum der Cæcilia Metella, wegen dessen der Senat 90 v. Chr. den Tempel der Juno Sospita ausbesserte (Obs. 55).

Die Staatshoheit des Römervolkes, das sich zur Weltherrschaft berufen fühlte, liess sich auch nicht durch die Grenzen des ager Romanus und Italiens binden. Der Staat sandte Truppen aus zur Eroberung fremder Länder. Dort schuldete er seinen Beamten, Heeren, Schiffen den gleichen Schutz wie daheim. Er hatte dort auch Staatsbesitz. Z. B. als 212 Syrakus erobert wurde, gab der Senat die Königsburg auf der Insula dem römischen Statthalter als Wohnung und behielt die ganze Insula den Römern

vor; kein Syrakusaner durfte dort wohnen (Cic. Verr. 5, 98). Also nicht bloss aus Schrecken und nicht wegen der Gleichartigkeit mit Prodigien in agro Romano, sondern aus heiliger Pflicht sühnte der römische Staat auch Prodigien in agro peregrino, von denen Leute im Staatsdienst dort betroffen wurden. Schon 295 schlug man die sibyllinischen Bücher auf, weil in Samnium Krieger vom Blitz getötet worden waren. Es war ein Staatsprodigium, dass 218 dem Heere Scipios im Insubrerland ein Wolf und ein Bienenschwarm erschienen (Liv. 21, 46, 2 und 62, 5). Wenn man 217 bei Livius 22, 1, 8 liest: *in Sicilia militibus aliquot spicula, in Sardinia autem in muro circumeunti vigilias equiti scipionem arsisse,* so standen diese Speere und dieser Stab damals im Dienste des römischen Staates. Dagegen der Speer im Hause des L. Atreus zu Fregellä 169 gehörte bloss einem Krieger, diente jedoch dem Staate noch nicht.

126 tobte der Aetna, und bei den liparischen Inseln kochte das Meer; da die Liparenser die gestorbenen Fische assen, so brach bei ihnen eine Pestilenz aus; *quod prodigium haruspicum responso seditionem portendit.* 125 brach in Cyrene eine Pest aus und verheerte die Provinz Afrika und Numidien; sie raffte 800,000 Menschen weg; *tunc Uticae ex triginta milibus iuniorum, quae ibi erant, decem remansisse confirmant.* Nach Mommsen waren das keine *publica prodigia.* Nun war aber kein Privatmann, keine Stadt imstande, hier zu helfen, sondern nur der Landesherr, der römische Senat, der ohne Zweifel auf amtlichem Wege, *publice,* von diesen Dingen in Kenntnis gesetzt wurde. Er hatte von jeher (so auch 165 und 142) gegen Pestilenz Sühnungen angeordnet und hielt es wohl auch jetzt für seine Pflicht *(ius),* sich der bedrängten Länder anzunehmen und einem Eindringen der Pest nach Italien zu wehren.

Mit der gewaltigen Ausdehnung des Reiches wurde die Sache verwickelt, und der Senat musste die gewöhnlichen Prodigien übergehen, um wichtigere Geschäfte zu erledigen Da gab es *publica prodigia* für einzelne Orte, wie z. B. die Antiochener 48 am Todestag des Pompejus Waffengetöse, die Pergamener Trompetenschall hörten. Dass man ein halbes Jahrtausend lang den Satz festgehalten habe, nur die auf Staatsbesitz geschehenen

Prodigien erforderten eine staatliche Sühne, ist auch deshalb nicht wahrscheinlich, weil Livius wiederholt andeutet, dass bei Kriegsgefahren und Parteikämpfen mehr Prodigien gemeldet und gesühnt wurden als in ruhigen Zeiten; bei grosser Erregung der Gemüter hielt man kaum eine starre Rechtsformel fest.

5. Sühnung der Prodigien.

Wie auf Seite der Götter Freiheit im Senden von Vorzeichen vorausgesetzt wurde, so bestand auch auf Seite der Menschen einige Willkür in Bezug auf ihre Annahme. So wurden 398 während der Belagerung Vejis (nach Liv. 5, 15, 1) einige Prodigien vernachlässigt, weil es bei der Feindschaft der Etrusker an Haruspizes zu ihrer Sühnung fehlte.

Wurde aber auch durch Prodigien dem Volke der Zorn der Götter angezeigt, so musste er doch nicht notwendig in unglückliche Ereignisse ausbrechen, sondern es bestand der Glaube, dass der Staat durch öffentliche Busse und Sühnungen die Huld der Götter wieder erlangen und das Unheil abwenden könne.

Ueber die Annahme und Sühnung der öffentlichen Prodigien entschied der Senat, und deshalb waren bei der Kontrollierung derselben die Staatsbeamten beteiligt. Insbesondere lag es den Konsuln ob, die eingehenden Berichte über Prodigien zu prüfen und dem Senate vorzulegen[54], was namentlich zu Anfang des Amtsjahres geschah. Ebenso erstatteten die auswärtigen Beamten in ihren offiziellen Schreiben Bericht über vorgefallene Prodigien, so im Jahr 199 der Proprätor Q. Minucius und der Prokonsul P. Sulpicius über Prodigien bei den Bruttiern und in Mazedonien (Liv. 32, 1, 11—12).

Wer sonst die Meldung der Vorzeichen besorgte, darüber verlautet nichts. Es scheint deshalb, dass jedermann die von ihm gesehenen Prodigien melden konnte. Oft wurde die nämliche Erscheinung von mehreren berichtet, ja zuweilen ein ein-

[54] 217 v. Chr. führte der Konsul Servilius nach Liv. 22, 1, 14 auch die Gewährsmänner (auctores. vgl. 5, 15, 1 u. 32, 7; 27, 11, 3) dem Senate vor.

zelner Zeuge als ungenügend erachtet (Liv. 5, 15, 1 und 32, 7). Doch waren es wohl besonders die Behörden der Städte, in deren Gebiet sich Staatsland befand, welche Prodigienangaben nach Rom übermittelten, wie z. B. bei Livius 32, 1, 10 Abgeordnete von Formiä, Ostia und Veliträ als Anzeiger erscheinen. Ueber Prodigien in Tempeln zu Rom wurde die Meldung von Pontifizes (Liv. 40, 19, 2, Gell. 4, 6, 2) oder von Tempelhütern (Liv. 43, 13, 4) gemacht.

Wer in Rom die Anzeige entgegennahm, wird selten angegeben. Bei Liv. 1, 31, 1 wird sie an den König und Senat gerichtet; 391 meldete ein Plebejer ein Prodigium an die Tribunen (Liv. 5, 32, 6); ohne Zweifel aber mussten alle Meldungen zu Handen des Senates an die Konsuln übermittelt werden. Trotz dieser Kontrolle durch die höchsten Magistrate waren Missbrauch und Fälschung nicht ausgeschlossen. So sind sicherlich sämtliche Angaben über sprechende Tiere und Säuglinge pure Erfindungen [55], z. B. dass ein Ochse des Konsuls Domitius 192 ausgerufen habe: «Rom, sei auf der Hut». [56]

Waren die Prodigien vom Senate als für den Staat bedeutsam anerkannt, so erfolgte deren Sühnung. Man nannte sie «Vorbesorgung» (= procuratio) der Prodigien, weil sie meistens stattfand, bevor der Zorn der Götter ausbrach, seltener «Reinigung» (= expiatio), weil man sich durch Busse von Schuld zu reinigen suchte. Liess sich ein Grund des göttlichen Zornes ausfindig machen, so wurde er zuerst beseitigt [57]. Aus dem Orte,

[55] Dieses Prodigium findet sich sechszehnmal, zuerst 461 v., zuletzt 70 n. Chr.: *bos locuta* Liv. 3, 10, 6; 24, 10, 10; 41, 13, 2; 43, 13, 3, Obs. 43 und 53; *bos locutus* Liv. 27, 11, 3; 28, 11, 4; 35, 21, 4; 41, 21, 13, Obs. 15 und 27, *prolocutum bovem* Tac. h. I, 86; nach Plin. 8, 183 hielt der Senat auf diese Meldung unter freiem Himmel Sitzung; *canis locutus* Obs. 43, *locutum gallinaceum* Plin. 10, 50, *pecudes locutae* Virg. G. I, 478 (44 v. Chr.). — Redende Säuglinge Liv. 21, 62, 2 (= Val. Max. 1, 6, 5), 24, 10, 10, Obs. 41, *arbores locutae* Plin. 17, 243. Vgl. Num. 22, 28 *καὶ ἤνοιξεν ὁ θεὸς τὸ στόμα τῆς ὄνου, καὶ λέγει τῷ Βαλαάμ, κτέ.*

[56] Roma, cave tibi, Liv. 35, 21, 4, Per. 35, Val. Max. I, 6, 5.

[57] Hatte eine Vestalin das Gelübde der Keuschheit verletzt (483, 472, 337, 216, 114), so wurde sie auf dem Frevelfelde lebendig eingemauert. Dem Verführer wurde auf dem Forum der Hals in ein Gabelholz gesteckt; dann wurde er entblösst und vom Pontifex maximus tot geprügelt.

wo das Prodigium stattgefunden hatte, liessen sich zuweilen bestimmte Götter bezeichnen, die versöhnt wurden [58]. Waren die Prodigien von geringerer Bedeutung oder stand ihre Sühnung durch das Herkommen fest, so gingen die Konsuln und der Senat von sich aus vor [59]. Oft wurden die Pontifizes zu Rate gezogen, um die zu versöhnenden Götter oder die zu veranstaltenden Sühnungen zu bestimmen. Ueber die Bedeutung ungewöhnlicher Prodigien und deren Procuration erteilten häufig die in Rom ansässigen Haruspizes Bescheid; in einzelnen Fällen liess man solche auch aus Etrurien kommen [60]. Der Senat war jedoch durch die Meinung der Haruspizes nicht gebunden; in alter Zeit wurden sie sogar einmal der Treulosigkeit überführt und getötet [61]. Römische Feldherren liessen sich durch Haruspizes begleiten [62], was übrigens auch bei den Griechen Sitte war.

In den schwersten Fällen, wo die gewöhnlichen Sühnungsmittel nicht auszureichen schienen, wandte man sich, oft unter gleichzeitiger Befragung der Haruspizes, an ***die drei sibyllinischen Bücher*** auf dem Kapitol, eine Sammlung griechischer Sprüche von unbestimmter Bedeutung [63]. Schon zu Ende der Königszeit

[58] So erlosch z. B. 206 durch die Nachlässigkeit einer Vestalin das Feuer der Vesta. Die Jungfrau wurde gepeitscht, die Göttin durch Schlachtopfer und ein Betfest versöhnt (Liv. 28, 11, 6). Das Gleiche geschah 178 v. Chr. (Obs. 8).

[59] So die Konsuln Liv. 21, 46, 3; 34, 55, 2; 40, 9, 7, wohl auch 30, 38 9 und 32, 9, 4; der Senat 22, 1, 15; 27, 11, 6; 28, 11, 5; 32, 1, 13; 33, 26, 6 etc.

[60] Cf. Liv. 24, 10, 12; 27, 37, 8; 32, 1, 14 (har. in senatum vocati, cf. Cic. nat. d. II § 10 introducti); 35, 21, 5; 36, 37, 2; 40, 2, 4; 41, 13, 3. — Haruspizes aus Etrurien Liv. 27, 37. 6; Cic. in Cat. 3, 19. — Ferner vgl. Sall. Cat. 47, 2; Cic. div. 1, § 36 und 2, § 62.

[61] Gell. IV, 5 nach dem 11. Buch der annales maximi.

[62] Einen Haruspex haben z. B. bei sich Marcellus Liv. 27, 26, 14 und Sulla Obs. 56, mehrere Fabius Liv. 23, 36, 10, Ti. Sempronius Gracchus Liv. 25, 16, 3, Julian bei Amm. 23, 5.

[63] Vgl. Varro bei Lact. de falsa rel. 6, 7; Cic. de div. 2, 110; Dion. Hal. 4, 62; Gell. 1, 19; Zon. 7, 11; Wülker S. 31 u. 101. — Varro kannte 10 Sibyllen (= *feminas vates*, die Persica, Libyca, Delphis, Cimmeria, Erythraea, Samia, Cumana, Hellespontica, Phrygia, Tiburs): Harum omnium Sibyllarum carmina et feruntur et habentur praeterquam Cymaeae, cuius libri a Romanis occuluntur.

gab es ein Kollegium von zwei des Griechischen kundigen Bewahrern (duumviri sacrorum), welche die beim Aufschlagen sich darbietenden Sprüche unter Zuziehung zweier Griechen deuteten und diese Auslegungen bekannt machten, während die Sprüche selbst geheim gehalten wurden. Ein Duumvir M. Atilius, der Sprüche abschrieb und verriet, wurde ins Meer versenkt. Im Jahr 368 wurde die Zahl der Mitglieder dieses Kollegiums auf zehn erhöht (decemviri), wovon die eine Hälfte Patrizier, die andere Plebejer sein sollten. Seit Sulla zählte es 15 Mitglieder (quindecimviri). Auch diese Kommission durfte die Bücher[64] nur auf Senatsbeschluss öffnen, und ein solcher Beschluss wurde in der Regel nur gefasst, wenn erschreckende Prodigien gemeldet worden waren. Wie wichtig dennoch diese Bücher waren, geht daraus hervor, dass aus den Jahren 218—108 v. Chr. 29 Fälle ihrer Benutzung bei Cicero, Livius und Obsequens überliefert sind[65].

Die häufigsten Mittel zur Sühnung der Prodigien waren Betfeste oder Supplikationen, Göttermähler oder Lektisternien und Opfer von Tieren.

[64] Im Zusammenhang mit den duumviri und decemviri steht statt libri Sibyllini (Liv. 5, 13, 5; 29, 10, 4; 36, 37, 4; 41, 21, 10) bei Livius 16 Mal bloss libri. Zuweilen heissen sie auch Schicksalsbücher (libri fatales), so Liv. 22, 9, 8 „ut decemviri libros Sibyllinos adire iuberentur: qui inspectis fatalibus libris rettulerunt patribus“ etc.; ebenso 22, 57, 6; 42, 2, 3 und 6. 5, 15, 11 sind unter den libri fatales etruskische Weissagebücher gemeint, cf. Cic. div. 1, § 100 ex fatis, quae Veientes scripta haberent. Den libri bei Liv. 21, 62, 6 entspricht § 11 libri Sibyllini; für libri bei Liv. 40, 19, 4 setzt Obs. 5 Sibyllini, wie er überhaupt nur die Sibyllini (stets ohne libri) kennt: 13, 21, 35, 40.

[65] Sie wurden eingesehen 496, 461, 436, 433, 399, 390, 362, 348, 344, 295, 293, 266, 249, 238, 226, 218, 217 (bis), 216 (bis), 212, 205, 200, 193 (bis), 191, 190, 188, 187, 181, 180, 179, 174, 173, 172, 169, 167, 165, 143, 133, 125, 118, 114, 108, 91, 87. — Beim Brande des Kapitols im Jahr 83 gingen die sibyllinischen Bücher zugrunde, und es wurden neue hergestellt, *quaesitis Samo, Ilio, Erythris, per Africam etiam ac Siciliam et Italicas colonias carminibus Sibyllae* (Tac. a. 6, 12). Als Augustus den 6. März 12 v. Chr. Pontifex maximus wurde, sammelte er alle Weissagebücher und verbrannte mehr als 2000. *Solos retinuit Sibyllinos, hos quoque delectu habito; condiditque sub Palatini Apollinis basi* (Suet. Aug. 31). Stilicho liess sie um 400 verbrennen.

Supplikationen wurden nicht bloss als Bittfeste wegen der eigentlichen Prodigien und der wie Prodigien angesehenen Seuchen unter Menschen und Tieren, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Stürme, Wanderheuschrecken, sowie beim Beginn von Kriegen gehalten, sondern auch als Dankfeste für errungene Siege über äussere und innere Feinde[66]. Livius und Obsequens, Cicero, Cäsar und Tacitus erwähnen eine grosse Zahl derselben. Zuweilen wurde verordnet, dass sämtliche Glieder einer jeden Familie (vom 12. Jahr an, Liv. 40, 37, 3) zu gleicher Zeit beten sollten, und zwar in allen Tempeln[67]. Dabei bekränzte man sich auch wohl mit Lorbeer, oder man hielt Lorbeerzweige in den Händen[68]. Eine Supplikation konnte jedoch auch bloss bei e i n e m Tempel stattfinden; eine solche war 293 für Aesculap, 206 beim Tempel der Vesta (Liv. 28, 11, 7), 218 zuerst beim Tempel des Herkules, darauf bei den übrigen (Liv. 21, 62, 9). Auch ausserhalb Roms ordnete der Senat bei einzelnen Anlässen Supplikationen an, so 344 zu Rom und bei den benachbarten Völkerschaften (Liv. 7, 28, 8), 218 beim Tempel der Fortuna auf dem Algidus (Liv. 21, 62, 8), 210 im Hain der Feronia bei Capena (Liv. 27, 4, 15), 181 in ganz Italien (Liv. 40, 19, 5), 177 im Gebiet von Crustumeria (Liv. 41, 13, 3). Im Jahr 190 wurden bei einer Supplikation von den Dezemvirn unter Zuziehung von 10 Knaben und 10 Mädchen von freier Geburt, deren Eltern alle noch lebten, des Nachts Tiere von zartem Alter geopfert (Liv. 37, 3, 6, Obs. 1). Demnach ist auch das nach einem sibyllinischen Spruche im Jahr 108 auf der

[66] Der Prodigien wegen scheint die erste Supplikation im Jahr 464 angeordnet worden zu sein (Liv. 3, 5, 14), wie 463 die erste wegen Pestilenz (3, 7. 7). — Während der Ausdruck supplicatio sich bei Livius mindestens 50 Mal findet, kommt einige Male in ähnlichem Sinne obsecratio „Beteuerung“ (also jedenfalls eine Bitte für die Zukunft) vor, ohne dass der Unterschied feststeht (cf. Liv. 4, 21, 5; 5, 8, 11; 26, 23, 6, 27, 11, 6; 31, 9, 6; 42, 20, 3; Suet. Aug. 22).

[67] Circa omnia templa Obs. 44; feierlicher Ausdruck ist „bei allen Götterpolstern“, circa omnia pulvinaria Liv. 21, 62, 9; 27, 11, 6: 30, 21, 10; 31, 8, 2 u. 9, 6; 40, 19, 5; 41, 9, 7; 42, 28, 8; 43, 13, 8; 45, 2, 8 u. 16, 6; ad o. p. Cic. in Cat. 3, 23, Liv. 22, 1, 15; 27, 4, 15; 32, 1, 14; 34, 55, 4; 36, 2, 2 u. 4; 40, 28, 9; 45, 16, 8; apud o. p. Tac. a. 14, 12.

[68] Liv. 34, 55, 4; 36, 37. 5; 40, 37, 3; cf. 27, 37, 13.

Cykladeninsel Cimolus durch 30 Knaben und 30 Mädchen von freier Geburt, deren Eltern sämtlich noch lebten, dargebrachte Opfer als eine Supplikation zu betrachten [69].

Das erste Göttermahl (lectisternium) wurde zu Rom im Jahr 399 v. Chr. gehalten, nachdem bei einer Seuche von den Duumvirn die sibyllinischen Bücher nachgeschlagen worden waren. Es wurden drei prächtig gepolsterte Ruhebette (lecti, pulvinaria) bereitet, je eines für die Büsten des Apollo und der Latona, des Herkules und der Diana, des Merkur und Neptun [70]. Während acht Tagen wurden diesen drei Götterpaaren auf ihre Pfühle Speisen hingelegt. In der ganzen Stadt standen die Haustüren offen; man speiste in den Vorhöfen (Liv. 25, 12, 15), wo alles jedermann zu Diensten stand. Fremdlinge, man mochte sie kennen oder nicht, wurden zu Gast geladen. Auch mit persönlichen Feinden sprach man freundlich, indem man des Zankes und der Streitigkeiten sich enthielt.

Diese Feier wurde später mehrmals wiederholt und meistens mit Supplikationen verbunden. Die zweite war wohl während der Seuche des Jahres 392 (Liv. 5, 31, 5). Als das dritte Lektisternium bezeichnet Livius (7, 2, 2) das 364 bei einer Pestilenz gehaltene. Ferner fanden Göttermähler statt 348 bei Pestilenz (Liv. 7, 27, 1), 327 bei Pestilenz zu Rom noch zu Ehren der nämlichen Götter, welche im Jahr 399 versöhnt wurden (Liv. 8, 25, 1), 249 für Pluto und Proserpina, im Jahr 218 in Cäre wegen des Einschwindens der dortigen Weissagetäfelchen und in Rom zu Ehren der Juventas (Liv. 21, 62, 8), 217 zu Ehren der Juno Regina und Sospita und des Saturn, dessen Polster von Senatoren bereitet wurde (Liv. 22, 1, 8). In diesem Jahre wurde nach der

[69] Obs 40. Dass wir hier den Bericht des Livius haben, beweist das Wort ingenuos, ohne pueros; cf. Liv. 29, 17, 15; 37, 3, 6. Letztere Stelle verglichen mit Obs. 1 und Tac. h. 4, 53 ergibt, dass bei Obs. 40 auch die Jungfrauen patrimae et matrimae sind, wie die Vestalinen bei ihrer Wahl nach Gell. I, 12, 2.

[70] Dion. Hal. 12, 9; Liv. 5, 13, 5—8. Wülker S. 69 nimmt Piso als Quelle an; doch führt ihn Dionys nur als Zeugen dafür an, dass niemand sich beklagte, einen Verlust oder ein Unrecht erlitten zu haben. Dieser Satz fehlt aber bei Livius. Wülker meint: „uns ist also indirekt ein Bruchstück der Pontifikalchronik erhalten.“ Ich sehe darin ein Aktenstück der Duumvirn.

Niederlage des Flaminius ein grosses Lektisternium gehalten mit sechs Polstern für die, wie bei den Altären zu Olympia, paarweise zusammengestellten zwölf olympischen Götter: Juppiter und Juno, Neptun und Minerva, Mars und Venus, Apollo und Diana, Vulkan und Vesta, Merkur und Ceres (Liv. 22, 10, 9). Ein Göttermahl wurde auch 204 bei Einführung der megalesischen Spiele gefeiert (Liv. 29, 14, 14). Es scheint, dass man nun eine bequemere Form dafür fand, indem in bestimmten Heiligtümern den grösseren Teil des Jahres ein Lektisternium war, eine Einrichtung, die zur Zeit des Livius noch bestand. Im Jahr 191, als der syrische, und 171, als der dritte mazedonische Krieg bevorstand, opferten die Konsuln beim Amtsantritt nach Senatsbeschluss bei allen diesen Tempeln grosse Opfertiere und beteten zu den Göttern um glückliche Beendigung des Krieges [71]. Im Jahr 179 drehten sich in diesen Heiligtümern bei einem Erdbeben die Götterbüsten von den Speisen weg, und wegen dieses Prodigiums wurden die zehntägigen Septemberspiele (ludi Romani) wiederholt [72]. Desgleichen wurden 172 und 65 v. Chr. der Prodigien wegen zehntägige Spiele abgehalten [73]. Ebenso waren 364

[71] Liv. 36, 1, 2 in omnibus fanis, in quibus lectisternium maiorem partem anni fieri *solet*, 42, 30, 8 circa omnia fana, in quibus l. m. p. a. esse *solet*; durch das Präsens solet bezeichnet Livius die Einrichtung als eine zu seiner Zeit noch bestehende.

[72] Liv. 40, 59, 7 *in foris* publicis, ubi lectisternium erat, deorum capita, quae in lectis erant, averterunt se. Fori publici hiessen die Sitzreihen im Zirkus (cf. Liv. 45, 1, 7 und 8; 29, 37, 2), wo sicherlich ebenso wenig ein Lektisternium war als auf den Märkten, da es doch bloss fora gab, nicht fora publica und fora privata. Und warum sollte das Erdbeben bloss auf den fora, nicht auch in den in der vorhergehenden Note erwähnten fana diese Wirkung gehabt haben? Es ist daher nicht bei Obs. 7 für das unverständliche Jovis einzusetzen in foris, wie Oudendorp vermutete; vielmehr hat Weissenborn bei Livius mit Recht Dukers Vermutung *in fanis* aufgenommen. Dagegen war die Ersetzung des quae durch qui nicht zu billigen. Dieses scheint uns den Sinn zu ergeben: die Köpfe der Götterstatuen drehten sich weg, während der übrige Körper in seiner Stellung blieb. Das hätte ein Erdbeben nicht bewirken können. Darum belasse man quae und nehme an, dass nur Büsten der Götter aufgestellt waren. — Bei Obs. 7 ist zu interpungiren „decidit de mensa. oleas mures praeroserunt“, wie bei Livius in den neueren Ausgaben.

[73] Liv. 42, 20, 3; Cic. in Cat. 3, 20.

bei einer Pest die Bühnenspiele der Etrusker angenommen worden (Liv. 7, 2, 3). Ausserordentlicher Weise wurde 191 auf den Rat der Dezemvirn auch ein Fasten zu Ehren der Ceres angeordnet, das alle vier Jahre wiederholt werden sollte und (wenigstens später) auf den 4. Oktober angesetzt war [74]. Als Nero 64 n. Chr. den grösseren Teil von Rom hatte niederbrennen lassen (vgl. Tac. a. 15, 67 *incendiarius exstitisti*, Plin. 17, 5 *cremavit urbem*), veranstaltete er unter andern Sühnungen dieses Frevels auch *sellisternia* (Tac. a. 15, 44), indem Frauen den Göttinnen auf Sesseln Speisen vorsetzten.

Häufig wurden die Götter mit Blut versöhnt. 340 liess der Konsul P. Decius, da ein Opferzeichen es ihm anzudeuten schien, in der Schlacht gegen die Latiner sich und die Feinde durch einen Pontifex dem Tode weihen, ebenso 295 sein Sohn bei Sentinum. 228 und 216 nach der Niederlage bei Cannä entschloss man sich auf Grund sibyllinischer Sprüche, die zürnenden Götter durch Menschenopfer zu besänftigen, indem ein Grieche und eine Griechin, ein Gallier und eine Gallierin auf dem Rindermarkt lebendig begraben wurden [75]. Plinius kannte noch das Gebet, welches das Haupt der Dezemvirn dabei sprach (28, 12). Erst 97 beschloss der Senat, *ne homo immolaretur* (Plin. 30, 12). — Sonst genügten für geringere Prodigien Tiere, die noch sogen, wohl hauptsächlich Kälber [76], für wichtigere aber ausgewachsene Tiere, zumal Rinder [77]. In einem besonderen Falle wurden 50 Ziegen geopfert (Liv. 45, 16, 6). Diese Opfer wurden meistens in Rom selbst dargebracht, aussergewöhnlicher Weise auch auswärts, so 217 zu Lanuvium und Ardea (Liv. 22, 1, 17) und 172 am Vorgebirge der Minerva bei Surrentum (Liv. 42, 20, 3).

---

[74] Liv. 36, 37, 4; Corp. Inscript. Lat. I, 403.

[75] Vgl. S. 25; Plut. Marc. 3; Oros. IV, 13, 3; Liv. 22, 57, 6; Plin. 28, 12 boario in foro Graecum Graecamque defossos aut aliarum gentium, cum quibus tum res esset, etiam nostra aetas vidit.

[76] Hostiae lactentes Liv. 22, 1, 15; lactentes vitulos Ov. Met. X, 227; bloss lactentes Liv. 37, 3, 6, cf. Cic. leg. II, 12, 29.

[77] Hostiae maiores, bei Livius 19 Mal zur Sühnung von Prodigien verwendet, zuerst 21, 62, 7. Vergleiche Ov. Fast. IV, 716 (vom Sternbild des Stiers: victima maior adest; vacca sit an taurus, non est cognoscere promptum), Virg. G. II, 146 maxima taurus victima.

Mehrmals wurde der Prodigien wegen, um den Zorn der Götter abzuwenden, eine Reinigung oder Lustration der Stadt vorgenommen; man hielt nämlich mit bekränzten Opfertieren einen dreimaligen Umgang um die Stadt, und man schlachtete dann die Tiere unter Weihung und Gebet den Göttern. Die erste Lustration wegen eines Prodigiums betraf bloss das Kapitol; sie fand 458 v. Chr. statt, da es Wölfe betreten hatten (Liv. 3, 29, 9). Ebenso erschienen 165, 96, 93 und 53 Wölfe in Rom und wurde die Stadt auf diese Weise gereinigt. Dagegen wird in fünf anderen Fällen, wo Wölfe die Stadt betraten, eine Lustration nicht erwähnt [78]. Weitere Lustrationen wurden nach bestimmten Zeugnissen vorgenommen in den Jahren 218 und 193, als mehrere Prodigien in der Stadt vorgekommen waren, 186, als der Tempel der Ops auf dem Kapitol vom Blitz getroffen worden, 172, als ein Blitzstrahl die Columna rostrata auf dem Kapitol zerschmettert hatte, 167, als ein Blitz auf den Tempel der Penaten in der Velia fiel, 166, als in den Tempel der Salus ein Blitz eingeschlagen hatte und andere Prodigien in der Stadt geschehen waren, 107 wegen des Erscheinens eines Uhus und im gleichen Jahre wegen eines Brandvogels, wie denn Plinius mehrere Lustrationen wegen des Erscheinens eines solchen Vogels aufgezeichnet fand, 102 und 101 aus nicht bekannten Ursachen, 99 v. Chr. wegen eines Uhus, 56 n. Chr., weil der Tempel des Juppiter und der Minerva vom Blitze getroffen worden, 70 n. Chr. verschiedener Prodigien wegen [79].

Obsequens (27, 36, 48, 53) bezeichnet auch den Gesang der 27 Jungfrauen als Lustration. Bei der Auffindung eines Hermaphrodits im Jahre 207 erteilten die Pontifizes den Dezemvirn den Auftrag, eine aussergewöhnliche Sühnung anzuordnen, die Livius (27, 37, 7 f.) also beschreibt: Vom Tempel des Apollo wurden zwei weisse Rinder durch das Carmentalische Tor und den Vicus Jugarius in die Stadt geführt. Hinter ihnen her wurden zwei cypressene Bilder der Juno Regina getragen. Dann schritten drei

---

[78] Oros. IV, 4; Liv. 32, 29, 2; 33, 26, 9; 41, 9, 6; Obs. 43.

[79] Liv. 21, 62, 7; 35, 9, 5; 39, 22, 4; 42, 20, 3; 45, 16, 6; Obs. 12; Plin. 10, 36; Obs. 44 (bis), 46; Tac. a. 13, 24, h. 1, 86.

Chöre von je 9 Jungfrauen [80] in langer Gewandung daher, die ein von Livius Andronikus verfasstes Gedicht auf die Geburtsgöttin Juno sangen. Ihnen folgten die Zehnmänner mit Lorbeer bekränzt in der mit Purpur verbrämten Toga. Auf dem Forum reichten sich die Jungfrauen von Hand zu Hand ein Seil und begleiteten ihren Gesang mit einem Reigentanze. Vom Forum begab sich der Zug durch den Vicus Tuscus, das Velabrum, den Rindermarkt und den Clivus Publicius auf den Aventin, wo der Juno Regina die beiden Rinder geopfert und die Bilder im Tempel aufgestellt wurden. — Diese Feier wurde bei der Auffindung von Zwittern wiederholt in den Jahren 200, 133, 119, 117, 97 und 92 [81]. Bei andern Fällen von Hermaphroditismus wird sie nicht erwähnt. Zweimal wurde eine ähnliche Feier mit Gesang von 27 Jungfrauen zu Ehren der Ceres und der Proserpina gehalten, 103 und 99, das erste Mal, wie es scheint, wegen eines Kampfes von Waffen am Himmel, das zweite Mal aus Furcht vor einer Hungersnot (Obs. 43 und 46).

Steinregen pflegte gesühnt zu werden durch ein neuntägiges Fest, das novemdiale sacrum [82]. Seine Einsetzung wurde zurückdatiert in die Zeit des dritten Königs; schon damals soll auch festgesetzt worden sein, dass es bei jedem Steinregen zu wieder-

[80] Der feierliche Ausdruck ist *virgines ter novenæ* (Liv. 27, 37, 7; 31, 12, 9; Obs. 27, 34), der gewöhnliche v. septem et viginti (Liv. 27, 37, 12, Obs. 43, 46, 48). Nach Macrob. 1, 6, 14 waren sie patrimæ et matrimæ (vgl. Note 69).

[81] Liv. 31, 12, 9, Obs. 27, 34, 36, 48, 53.

[82] Novemdiale sacrum Liv. 1, 31, 4; 21, 62, 6; 23, 31, 15; 26, 23, 6; 27, 37, 1; 29, 14, 4; 30, 38, 9; 35, 9, 5; 36, 37, 5; 39, 22, 3: 44, 18, 6; Obs. 44 und 51; sacrum nov. Liv. 25, 7, 9, Obs. 3 und 52; novemdiale Liv. 27, 37, 4, Obs. 2; novemdiale sacrificium Liv. 38, 36, 4; sacrificium nov. Liv 34, 45, 8; novemdiales feriae Cic. ad Q. fratrem 3, 5, 1. Nach Obs. 52 (in sacro novemdiali cena deæ posita a cane adesa ante quam delibaretur) war damit zuweilen eine Speisung von Göttern verbunden. — Von dieser staatlichen Feier ist zu unterscheiden die private Leichenfeier am neunten Tage nach dem Ableben eines Angehörigen: denicales feriæ Cic. leg. II, 22, 55; Cincius ap. Gell. 16, 4, 4; Colum. II, 22, 5; Fest. p. 242, 29; Paul. p. 70, 9, novemdialis cena Tac. a. 6, 5; novemdiale sacrificium Porph. ad Hor. Epod. 17, 48; novemdialis Quint. declam. 12, 23; ludi novemdiales Serv. ad Verg. Aen. V, 64.

holen sei [83]. Beim zweiten bekannten Steinregen, 344, zur Zeit einer Verfinsterung der Sonne, wurden die inzwischen eingeführten sibyllinischen Bücher nachgeschlagen und dann ein Diktator ernannt, um Feiertage anzuordnen [84]; nicht nur die Tribus, sondern auch die benachbarten Völker flehten an den für sie festgesetzten Tagen die Götter an. Erwähnt wird die Feier des novemdiale sacrum in den Jahren 218, 215, 212, 211, 207 zweimal, 204, 202, 194, 193, 191, 188, 186, 169 zweimal, 129 (Cic. ad Q. fr. 3, 5, 1), 102, 94, 93 [85]. Dagegen wird dieses Sühnfest nicht erwähnt bei den Steinregen von 216 auf dem Aventin und in Aricia (Liv. 22, 36, 7), 205 (Liv. 29, 10, 4), 173 im Vejentergebiet (Liv. 42, 2, 4), 169 in Reate (Liv. 43, 13, 4), 152 [86], 91 im Vestinerland, 52 und 43 in Rom (Dio Cass. 40, 47, 2; App. b. c. 4, 4).

6. Der Prodigienstil.

Schon mehrfach ist bemerkt worden, dass sich in den Aufzeichnungen der Prodigien bei Livius manches Formelhafte finde, das von seinem sonstigen Stile abweiche. Dieser sermo prodigialis soll hier unter Vergleichung möglichst vieler Autoren eingehender erörtert werden.

Das Eintreten eines Prodigiums wird bezeichnet mit ***fieri:*** Varro ap. Censor. d. nat. 17, 8 portenta fierent; Liv. 21, 62, 1 multa ea hieme prodigia facta, 27, 25, 8 si prodigii aliquid factum esset, 43, 13, 6 quod in privato loco factum esset, Plin. n. h. 17, 245 prodigium Neronis principis ruina factum, Quint. I, 10, 47 velut prodigio divinitus facto, Suet, Aug. 94 pr. factum,

[83] Ut quandoque idem prodigium nuntiaretur, feriæ per novem dies agerentur Liv. 1, 31, 4.

[84] Feriarum constituendarum causa Liv. 7, 28, 7. Dass dies die „feriæ per novem dies“ seien, wird zwar nicht gesagt; doch scheint es nicht richtig, sie mit Baiter (Fasti pag. XXIII) als feriæ Latinæ zu bezeichnen.

[85] Obs. 52; diese Feier gehört zu dem am Schluss des vorhergehenden Jahres aus dem Vestinerlande gemeldeten Steinregen (Obs. 51).

[86] Obs. 18, wo jedoch im Text eine Lücke ist.

Lampr. Comm. 16 pr. haec facta sunt. Dabei steht zuweilen ein Dativ der Person: Liv. 25, 16, 1 Graccho triste prodigium factum est, Suet. Caes. 32 cunctanti ostentum tale factum est, Obs. 58 cui prodigium Romae erat factum, 60 Sertorio tale prodigium est factum, Censor. d. n. 14, 6 neque his fieri prodigia. — In gleicher Bedeutung wird videri gebraucht, Liv. 1, 39, 1 in regia prodigium visum, 1, 56, 4 haec agenti portentum terribile visum, Oros. V, 15 iisdem diebus obscenum prodigium ac triste visum est. — Ebenso findet sich apparere Aug. civ. dei III, 11, Oros. V, 4, wozu Obs. 54 und 56 einen Dativ setzt. — Vereinzelte Wendungen sind: prodigia evenerant Liv. 40, 59, 6 (cf. idem prodigii evenit Val. Max. 1, 6, 8), intercessere Tac. a. 14, 12, exstiterunt Suet. Cal. 57, Lacedaemoniis ostentum accidisse Cic. div. II § 69, prodigia acciderunt Val. Max. I, 6, 5, ostentum alicui provenit Suet. Aug. 94.

Von Prodigien ausserhalb der nächsten Umgebung von Rom erwähnt Livius bloss die Meldung. So sagt er denn von gleichzeitigen Prodigien in Rom und ausserhalb 40, 19, 1: prodigia multa foeda et Romae eo anno visa et nuntiata peregre. Derselbe Unterschied wird gemacht Liv. 26, 23, 4; 28, 11, 6; 34, 45, 6; Oros. IV, 4 (obscena et dira prodigia vel visa Romae vel nuntiata sunt). — Wenn nicht eine Anzeige an amtlicher Stelle gemeint ist, so treten ein: vulgari (Liv. 24, 10, 10 und 29, 14, 3; Tac. a. 15, 47; h. 1, 86); dici (so dicebatur Liv. 28, 11, 4 Put.; 43, 13, 6; dicebantur 42, 2, 4); ferebant Liv. 28, 11, 3, afferebant 31, 12, 5, affirmabant 41, 21, 12.

Da die Anzeiger meistens nicht genannt sind, so hat Livius in der Regel das Passiv ***nuntiari***, und zwar häufiger die persönliche Konstruktion (prodigium nuntiatur etc., wohl 24 Mal), seltener die unpersönliche nuntiatur, nuntiatum est, erat mit Acc. und Inf. (zweimal in der ersten, fünfmal in der dritten, achtmal in der vierten Dekade, ebenso Cic. div. II, § 58). Das Aktiv mit einem bestimmten Subjekt steht SC 99 v. Chr. bei Gell. 4, 6, 2; Sall. Cat. 30, 2; Liv. 5, 32, 6; 24, 10, 11; 34, 45, 8 (Hadriani) und 55, 4; 37, 3, 3 (Tusculani), 41, 21, 13; 43, 13, 4 und 6; 45, 16, 5. Auffallend ist 40, 19, 2 pontifices hastas motas nuntiavere et Lanuvii simulacrum Junonis Sospitae lacrimasse. Es

können hier nur römische Priester gemeint sein; die Lanzen sind die hastæ Martis in regia, worüber man vergleiche SC ap. Gell. 4, 6, 2; Obs. 36, 44, 47. Dass aber diese Priester auch die Meldung über die Juno zu Lanuvium machen, versteht man nicht. Wenn auch das römische Volk nach Liv. 8, 14, 2, bei der Unterwerfung Lanuviums sich einen Anteil am Junoheiligtum daselbst zusprach, so heisst das doch nicht, wie Weissenborn annahm, dass der Kult der Juno zu Lanuvium den Pontifizes in Rom oblag. Daher ist 40, 19, 2 ***Lanuvini*** als zweites Subjekt zu nuntiavere herzustellen (vgl. Hadriani, Tusculani), zumal man sonst zu hastas motas auch eine Ortsangabe erwartet. Diese meine Vermutung hat Zingerle in den Text gesetzt.

Ohne ein bestimmtes Subjekt steht das Aktiv Liv. 5, 15, 1 prodigia interim multa nuntiavere; 28, 11, 3 Albae duos soles visos ferebant; 31, 12, 5 in Lucanis caelum arsisse afferebant; 32, 9, 3 Suessæ Auruncæ nuntiabant etc. An der ersten Stelle fällt das Perfekt auf gegenüber dem Imperfekt an den drei andern; dazu fehlt die Ortsangabe, aus welcher sich an andern Stellen die eigentlichen Subjekte (Albani, Lucani, Suessani) entnehmen lassen. Demnach ist vielleicht ***multi*** statt ***multa*** zu schreiben; doch zieht man die Lesung ***nuntiari*** nach alten Ausgaben vor.

Nicht gut konstruiert ist 32, 1, 10 ab Suessa nuntiatum est, duas portas quodque inter eas muri erat de caelo tactum, et Formiani legati aedem Jovis, item Ostienses aedem Jovis, et Veliterni Apollinis et Sangus aedes. Wie J. F. Gronow erkannte, lässt sich die Stelle nur dadurch den Forderungen der Grammatik anpassen, dass statt nuntiatum est ein Aktiv nuntiarunt (oder nuntiavere, nuntiabant) eingesetzt wird. Dadurch aber würde die Analogie mit den Passiven scriptum, adlatae, scriptum erat in § 11 und 12 aufgehoben, an welchen nuntiatum est eine Stütze haben mag.

Für den Blitzschlag ist stehender Ausdruck ***„de caelo tactus“***: Cato r. r. 14, 3; Varro ap. Censor. de die nat. 17, 8; Cic. div I, § 92; II, § 47 und 149; Virg. Ecl. 1, 17; bei Livius 29 Mal (stets bei Prodigienangaben, zuerst 22, 36, 8); Tac. a. 13, 24 u. 14, 12; Suet. Aug. 94, Cal. 57, Claud. 46, Galba 1, Dom. 15; Gell.

IV, 5, 1; Obs. 11 (de fehlt in a), 12, 38, 71; Amm. XXIII, 5 (med.); Oros. IV, 4 (wo der Beisatz «ut dicunt» den Ausdruck als formelhaft bezeichnet).

Bloss 24, 44, 8 «murus et portae tactae et Ariciae etiam Jovis aedis de caelo tacta fuerat» findet sich bei Livius tactus allein (ohne «de caelo»), wie Cic. in Cat. III, 19; Plin. 2, 144; Obs. 16 und 56. Hier fehlt offenbar der Name der Stadt, deren Mauer getroffen wurde. Weil der vorhergehende Satz mit erant schliesst, schreibt Hertz: erant. [Antii] murus ... fuerat. Wahrscheinlicher ist Weissenborns Vermutung, dass eben tactae aus einem Stadtnamen verdorben sei; er dachte an Ardea. H. J. Müller hatte nach Ottos Vermutung Anagniae in den Text gesetzt. Paläographisch fand ich Caietae am nächsten (cf. Liv. 40, 2, 4); Luchs setzte *Ariciae et Caietae, et Ariciae.*

Während de caelo tactus *feierlicher Ausdruck* (sollemne verbum Liv. 38, 48, 14) des Prodigienstiles ist, bediente man sich dafür in gewöhnlicher Rede der Wendung *fulmine ictus:* Piso ap. Plin. 28, 14; Cic. div. II, § 47; Liv. 1, 3, 9 und 31, 8; 21, 62, 4; 27, 4, 11; 45, 23, 19; 26, 23, 4; 35, 9, 3; 36, 37, 3; 37, 3, 2 (die vier letzten Male zur Abwechslung mit «de caelo tactus»); Hyg. fab. 61, 154, 167, 250; Sen. nat. quaest. II, 31; Plin. 2, § 137, 140; 37, § 31, 150; Suet. Aug. 95; Eutr. I, 3; Oros. VII, 24; Obs. 1, 3, 5, 37, 41, 44, 54, 61; 20, 53, 69 (die drei letzten Male: fulmine pleraque icta, wo fulminibus passender wäre); vir. ill. 4, 4; orig. gent. Rom. 18, 3 u. 4. Von mehreren Personen oder Gegenständen und mehreren Blitzen sagt Livius *fulminibus icti,* so 10, 31, 8; 22, 1, 9; 25, 7, 8. Vereinzelt findet sich das Aktiv: Naev. trag. 12 Ribb. fulmine icit Juppiter; Plin. 2, 146 fulmen icit; ebenso das Präsens Pass. Plin. 15, 134 fulmine non icitur. — *Ictus* allein (indem sich fulmine aus dem Zusammenhang ergibt), findet sich z. B. Liv. 27, 4, 12; 40, 58, 5; Plin. II, § 137 u. 145, Tac. a. 14, 22.

Mit tactus und ictus sind noch folgende seltenere Redensarten gebildet: Plin. 36, 20 quod *e caelo* postea *tactum* est (wofür man wohl quod de caelo etc. einsetzen sollte); Cic. div. I, § 16 und 98 *e caelo ictus,* ebenso Amm. XXX, 6; Obs. 1 pleraque *de caelo icta.* An letzterer Stelle vermutete Scheffer tacta

statt icta; aber bei Obsequens findet man alle möglichen Wendungen; zudem vergleiche man Lucr. VI, 386 quidve nocere queat de caelo fulminis ictus. *Fulmine tactus* haben Ov. Trist. II, 144; Plin. 14, 119; Obs. 27, 36, 46, 68 (die drei letzten Male: fulmine pleraque tacta). Cicero gebraucht auch *de caelo percussus* (in Cat. III, 19) und *percussus fulmine* (div. I, § 18 in einem Vers, cf. nat. d. III, 84 und Hyg. fab. 49 Juppiter fulmine percussit); letzteres haben auch Ov. Trist. V, 3, 31; Sen. cons. ad Pol. 32; Plin. 28, § 47 (cf. 2, 146 fulmen percutiat, Sen. nat. quaest. VI, 1 numquam fulmina populos percusserunt); Sil. 10, 165; hist. Ap. reg. 24. Dichterisch wird der Blitz auch als ignis oder ignes Jovis bezeichnet, so Cic. div. I, § 19; Ov. Fast. V, 713; Trist. IV, 8, 46 und V, 3, 30. Demnach sagt Ovid auch Trist. I, 3, 11 und IV, 3, 69 *Jovis ignibus ictus* und III, 5, 7 *igne Jovis percussus.*

Vom Tode durch den Blitzstrahl wird auch gebraucht: *de caelo exanimatus* Obs. 61; *fulmine exanimatus* Liv. 33, 26, 7; Plin. 2, 145; Tac. a. 14, 12; Obs. 12, 28, 31, 37, 56; fulgure exanimatus Obs. 14, fulmine icta exanimataque Obs. 37 (wohl livianisch, cf. Obs. 41 f. icta nec exanimata), ictu fulminis exanimatus Liv. 42, 20, 5, Obs. 43, Oros. V, 15, nach dem Zusammenhang auch bloss exanimatus Liv. 25, 7, 7; 37, 3, 2 u. 3; Obs. 56. — *Fulminis ictu* findet sich ausserdem Lucr. III, 488 ut fulminis ictu, concidit; V, 400 repenti f. i. deturbavit, Cic. div. I, § 20 f. i. concidit (= II, § 45 vi fulminis icti conciderunt); Liv. 41, 9, 5 naves f. i. concrematas (cf. Plin. 2, 139 fulmine concrematum); Tac. a. 15, 22 gymnasium i. f. conflagravit; Sen. nat. quaest. II, 39; Suet. Aug. 97, Sil. 14, 314; Eutr. 9, 18 ictu divini fulminis periit (cf. Ov. Met. 14, 618 fulmineo periit ictu); Amm. XVII, 13 tamquam fulminis ictu perculsi.

Von selteneren Ausdrücken für den Blitzschlag erwähnen wir noch: *fulmine decussus* Liv. 25, 7, 8 und 26, 23, 4; f. plurima decussa Obs. 7; f. pleraque d. Obs. 14, 15, 17, 24, 47, 49, 52, 61; *fulmine deiectus* Virg. Aen. VI, 581; Per. Liv. 14; Obs. 25, 29; *fulmine discussus* Liv. 40, 20, 1; Obs. 12; f. dirutus Plin. 2, 146; Oros. VII, 39, f. ambustus Plin. 35, 69 (cf. Oros. IV, 4 multis ictibus fulminum moenia undique ambusta et dissoluta), fulmine afflari Gran. Lic. p. 27, Suet. Tib. 69, Oros. V, 19; fulminis

afflatu Obs. 41, 50 (cf. Virg. Aen. II, 649 me divum pater fulminis afflavit ventis et contigit igni); afflatus sidere Obs. 56; fulmine interceptus Oros. I, 20; quocumque decidit fulmen Sen. nat. quaest. II, 53, cum in castra fulmen decidisset Front. strat. I, 12, 10; in lacum fulmen decidit Suet. Galba 8.

Für den Steinregen gibt es zwar substantivische Ausdrücke: lapideus imber Cic. nat. d. II, 5, 14; div. II, § 60; Liv. 30, 38, 8; Obs. 30; lapidum pluviae Obs. 2; saxeus imber Stat. Theb. VII, 408; i. saxatilis Jan. Nep. VII, 6; doch gebrauchte man dafür im sermo prodigialis das Verb pluere mit Ablativ, so ***lapidibus pluere*** Liv. 27, 37, 4; Plin. 2, 104; lapidibus pluit (Perf.) Liv. 7, 28, 7; 23, 31, 15; 30, 38, 9 (neben pluit lapideo imbri § 8); Obs. 51 und 54; lapidibus pluvit Liv. 25, 7, 7 und 35, 9, 4; pluerat Liv. 39, 22, 3; Obs. 18, 44, 51; pluvisset Liv. 21, 62, 6 und 38, 36, 4, pluvisse Liv. 1, 31, 1; 21, 62, 5 (= pluisse Val. Max. I, 6, 5); 22, 36, 7; 26, 23, 5; 34, 45, 8; 36, 37, 3. Daneben findet sich einmal ***lapides pluere***, nicht in einem Prodigienverzeichnis, sondern in einer Rede Scipio's bei Liv. 28, 27, 16. Kühnast (livianische Syntax, Berlin 1872, S. 142) hält hier lapides mit Recht für Akkusativ des Objekts. Weissenborn citiert in der 3. Auflage Stat. Theb. VIII, 416 stridentia saxa pluunt, und meint, vielleicht sei lapides Subjekt zu pluere; aber bei Statius ist fundae Subjekt und pluere hat eine übertragene Bedeutung.

Daneben gebraucht Livius allein das Verbum ***lapidare***, das sonst «steinigen» bedeutet, unpersönlich in dem Sinne «Steine regnen», meist mit einem verdeutlichenden Zusatze: 27, 37, 1 Veis de caelo lapidaverat; 29, 10, 4 propter crebrius eo anno de caelo lapidatum; 29, 14, 4 quod de caelo lapidatum esset; 42, 2, 4 in Veienti lapidatum; 43, 13, 4 Reate imbri lapidavit; 44, 18, 6 lapidatum esse in Romano agro, simul in Veienti. Das Wort findet sich in der vierten Dekade nie, wie lapidibus pluere nie in der fünften. — Vereinzelte Redensarten sind Cic. div. I, 98 lapidum imber defluxit, Juv. 13, 67 tamquam lapides effuderit imber; Oros. III, 7 und V, 18 saxea grando (grando lapidum) terram verberavit.

Auch in Verbindung mit andern Stoffen ist ***pluere*** mit Akkus. nur in geringen Resten erhalten: ***sanguinem*** Cic. div. II, 58 (Ausgaben ***sanguine***); Liv. 40, 19, 2 (Lov. 1, 3 ***sanguine***); Obs. 4 und 6; ***terram*** Liv. 10, 31, 8 und 35, 21, 4. Zwischen dem Abl. carne und dem Akkus. carnem schwanken die Handschr. bei Liv. 3, 10, 6; dagegen Plin. 2, 147 hat carne. An Ablativen finden sich ***sanguine*** Liv. 24, 10, 7; 39, 46, 5 und 56, 6; 42, 20, 5; 43, 13, 5; Plin. 2, 147; Obs. 27, 43, 44 [87], ***terra*** Liv. 34, 45, 6; 37, 3, 3; 42, 20, 5; 45, 16, 5; Obs. I, 11, 12, 14, 27; ***lacte*** Liv. 27, 11, 5; Plin. 2, 147; bei Obs. 13 Mal; ***creta*** Liv. 24, 10, 7; Obs. 47; oleo Obs. 30; luto Obs. 44; ferro, lana, lateribus coctis Plin. 2, 147.

Für das Blutschwitzen gibt Kühnast S. 142 als Ausdruck bei Liv. an «***sudare sanguinem*** 22, 1, 8 u. dgl. oft, daneben oft der Ablativ, z. B. 27, 4, 14»; allein man liest an beiden Stellen sanguine, und eine dritte gibt es nicht. Wenn sudare bedeutet «ausschwitzen», dann begreift man den Akkusativ, z. B. Virg. Ecl. 4, 30 durae quercus sudabunt roscida mella. So sagt Orosius IV, 12 richtig: ab Hostilio Tullo usque ad Caesarem Augustum una tantummodo aestate Romana sanguinem viscera non sudarunt. Dagegen ist es wohl falsche Analogie, wenn Val. Max. I, 6, 5 und Jan. Nep. VII, 6 von Schilden sanguinem sudare brauchen, und setzt Liv. 22, 1, 8 mit Recht den Ablativ. — ***Sanguine sudare*** findet sich ausserdem bei Enn. trag. 213 Vahlen; Lucr. VI, 1147; Virg. Aen. II, 582; Oros. IV, 15; ebenso ***cruore sudare*** Sil. II, 455, umore sudare Lucr. VI, 943; Flor. II, 8, 3; ferner ***manare sanguine*** Catull 64, 344; Liv. 40, 39, 9; Ov. Met. 13, 629; Just. 38, 8, 5; Sil. 8, 644; Obs. 25, 49, 51; ***cruore*** Lucr. VI, 1149, Liv. 1, 59, 1; 22, 36, 7; 23, 31, 15; 27, 23, 4; ***sudore***

---

[87] Da sich bei Liv. 40, 19 noch mehrere stehende Formeln der Sakralsprache finden (unter andern „prodigia nuntiata peregre“ wie 28, 11, 6), so ist wohl sanguinem pluere für den eigentlichen Terminus der alten Prodigienaufzeichnungen zu halten. Dafür findet sich einzeln: sanguinis imber Cic. div. I, 98, sanguineus imber ib. II, 60, Stat. Theb. VII, 408, sanguineos rores Sil. 15, 364, guttæ imbrium quasi cruentæ Cic. nat. d. II, 5, 14, inter nimbos guttæ cecidere cruentæ Ov. Met. 15, 788, cruenti ceciderunt imbres Obs. 12, pluviæ deciderunt cruentæ Jan. Nep. VII, 6 [cf. imber piceus Plin. 19, 3, 41].

Cic. div. I, § 74; Liv. 28, 11, 4; Plin. 37, 170 (cf. Luc. Phars. 9, 499 manant sudoribus artus); lacte Obs. 27. — Als nicht dem sermo prodigialis zugehörig sind zu betrachten: sanguine redundare Cic. accus. III § 186, IV § 26 und 116, de imp. 11, 30; in Cat. III, 24; div. I § 46; cruore abundare Suet. Cal. 57, sanguine fluere Cic. div. I, 98 und II, 58 [88], Ov. Met. 8, 401; Sil. 3. 704; cruore fluere Ov. Met. 7, 343; sudore fluere ib. 9, 57; fluere sanguineis rivis Sil. 5, 431, sanguine fluxit (impersonell) Obs. 24. Livius setzt zu fluere nie einen Ablativ: sanguinis rivus fluit Liv. 26, 23, 5 und 27, 37, 3; Obs. 20, lac fluit Liv. 34, 45, 7; ebenso fluit sanguis Cic. div. I, 99; mel ibid. II. 86; sudor Ov. Met. 9, 173; cruor Hor. Epod. VII, 20; Sil. 3, 315; Obs. 54; Oros. IV, 5 und V, 18. Desgleichen findet sich auch manat sanguis Liv. 45, 16, 5; Obs. 11, 12; sanguinis rivus Obs. 53; sanguis e terra, lac visum est manare de caelo Oros. IV, 5; manat cruor Lucr. I, 884; Virg. Aen. III, 43; Ov. Met. 13, 887; Luc. Phars. 9, 812; Obs. 70; aqua Obs. 12, sudor Lucr. VI, 944 (daneben das einfache sudare Cic. div. I §§ 98 und 99, II § 58: Liv. 22, 1, 12; Obs. 45, 52, 54, 63; Lampr. Comm. 16).

Von einschlägigen poetischen Wendungen seien folgende als die häufigsten erwähnt: *sanguine* perfundere Catull 64, 399; Ov. Met. 1, 157; 5, 156; 7, 245 und 396; Luc. Phars. 8, 375; 10, 74 und 339; Stat. Silv. III, 1, 35; Theb. V, 119, Sil. 6, 625; Amm. 22, 12; maculare Catull 63, 7; Prop. V, 10, 43; Ov. Met. 7, 315 und 15, 107; Luc. Phars. 1, 105; 4, 181; 6, 365; Obs. 60; madefieri Cic. div. I, 68; Ov. Met. 4, 481; 5, 76; 12, 301; tinguere Lucr. V, 1327; Cic. nat. d. III, 28, 70; Tusc. II, 8, 20; Ov. Fast. I, 321; VI, 82, 462, 596; Trist. IV, 2, 6 und 6, 34;

[88] Hier von einem Flusse, da Atratus der Wortstellung nach ein Name ist. Dafür sagt Liv. 22, 1, 10 aquas Cæretes sanguine mixtas fluxisse [cf. Ov. Fast. 6, 566 flumen Toleni mixtis sanguine fluxit aquis], 24, 10, 7 Mantuæ stagnum cruentum visum; 24, 44, 8 flumen cruentum fluxisse; 27, 11, 3 cruentam fluxisse aquam Albanam. Demnach hat man wohl aus Oros IV, 13 in Piceno flumen sanguine [ef] fluxit und Plut. Marc. 4 *ὤφθη αἵματι ῥέων ὁ διὰ τῆς Πικηνίδος χώρας ποταμός* [223 v. Chr.] für die zweite Dekade des Livius zu entnehmen: In Piceno flumen cruentum fluere visum.

Luc. Phars. 7, 473; rorare Virg. Aen. 8, 645; 11, 8; 12, 512; Sil. 5, 254; *cruore* madefieri Ov. Met. 8, 402; tinguere Ov. Met. 14, 238; Sil. 15, 757.

Das Weinen eines Götterbildes (*simulacrum* als feierliche, *signum* als gewöhnliche Bezeichnung) wird ausgedrückt durch *lacrimare*, welches demnach (cf. Ter. Ad. 409 lacrumo gaudio) zunächst bloss das Fliessen der Tränen bedeutet: Liv. 40, 19, 2 und 43, 13, 4; Ov. Met. 15, 792; Obs. 28; cf. Virg. G. I, 480 illacrimavit templis ebur. Flere, welches auch die Mienen und den Wehruf umfasst, wird so verwendet von Jan. Nep. VII, 13 und Aug. civ. dei III, 11; an letzterer Stelle tritt auch das vulgäre plorare als Synonymon ein. Von Tieren steht lacrimare Obs. 54, illacrimare Ov. Trist. V, 8, 6; cf. Oros. V, 18 canes lacrimosis ululatibus vagi.

Vom bedeutsamen Niedersitzen eines Bienen- oder Wespenschwarms oder eines Vogels ist am üblichsten *considere in* (mit Ablativ): Cic. div. I §§ 73 und 78, II § 66; Liv. 7, 26, 3 (Romano corvus in galea consedit); 21, 46, 2 und 62, 5; 27, 23, 2; 35, 9, 4; Curt. IV, 6 (26), 11; Just. 23, 4, 10 (Hieroni aquila in clipeo, noctua in hasta consedit); Obs. 35, 44, 53, 69 (in culmine praetorii super linteum consedit aquila), 70, 72. Considere mit Abl. ohne *in* findet sich Juv. 13, 68; Tac. h. 2, 50 (celebri loco); Suet. Claud. 7; vgl. noch Obs. 43 ante aedem consedit. — *Sidere in* liest man Ov. Met. 6, 432; Plin. 10 § 41, 11 § 55; vgl. auch Virg. Aen. 12, 863 in bustis aut culminibus desertis nocte sedens. *Insidere* mit Ablativ haben Plin. 10 § 35 und 40; Tac. a. 12, 64; Flor. 4, 7, 7 [89], Amm. XXX, 5, mit Dat. Vir. ill. 29, 2 corvus galeae eius insedit, mit Akkus. Ampel. 22, 2 corvus galeam eius insedit, Tac. a. 12, 43 (insessum diris avibus Capitolium); obsidere mit Akkus. Virg. Aen. 7, 66 (dagegen considere in 11, 456 nicht vorbedeutend); Sil. 8, 634. — Vereinzelte Wendungen sind: corvus super galeam tribuni insistit Gell. 9, 11, 7 (nach einem Annalisten, den H. Peter hist. rell. p. 211 für Claudius hält); aquilae supra culmen domus sederunt Just. 12, 16, 5; corvus ei

[89] Zwar könnte es der Form nach überall auch der Dativ sein, aber für den Ablat. spricht z. B. Plin. 10, 202 insidunt pardi condensa arbore.

supra dextrum bracchium sedit Eutr. II, 6; assidere und assistere in Suet. Tib. 14; Vit. 9; in castris sedenti accipiter super caput accesserat Obs. 58; Quint. 2, 4, 18 super caput Valerii pugnantis sedisse corvum.

Der heitere Himmel heisst in der Regel *caelum serenum*, so Lucr. VI, 247; Cic. Ep. 16, 9, 2; Prop. III, 23 (27), 3; Virg. G. I, 260 und 487; Aen. III, 518 (cf. VIII, 528 caeli regione serena; IX, 630 = Lucr. VI, 99 caeli de parte serena); Hor. Sat. II, 4, 51, Epod. 15, 1; Liv. 37, 4, 4 und 41, 21, 12; Ov. Met. I, 168 und II, 322; Sen. nat. quaest. I, 1; Plin. 18, 353, 354, 356; Suet. Reiff. 223, 5; Gell. II, 21, 2 (c. liquide serenum). Es wurde aber der Ablativ *sereno* auch als Substantiv gebraucht, hauptsächlich im Prodigienstile, so Cato r. r. 156 ponito pocillum in sereno noctu, Liv. 31, 12, 5 und 37, 3, 3; Sen. nat. quaest. I, 1 und II, 18; Plin. 2 § 196, 11 § 84, 18 § 355 und 362; Obs. 1, 24, 28, 47, 61 (bei Obs. nie mit caelo!). Dazu traten später wieder Adjektive, z. B. Luc. Phars. I, 530 fallaci sereno; 4, 55 hiberno s.; Sil. V, 58 nitido s., Suet. Aug. 95 = Oros. VI, 20 liquido ac puro sereno. — Von synonymen Wendungen führen wir an: tempestate serena Enn. a. 517; Varro Sat. p. 122 Riese; Suet. Tit. 10; caelo undique puro Lucr. VI, 400; sereno die Plin. 2 § 137, 18 § 40; Plin. Epist. V, 6, 14; Obs. 62; serenis diebus Plin. 7, 212; immoto aëre et sereno Plin. 17, 222; sereno et immoto die Tac. h. 1, 86; luce serenanti in einem Verse Cicero's div. I, § 18; sereno lumine Varro Sat. p. 154 R.; serena luce Tac. h. 4, 53; sereno aethere Sil. 15, 363.

Vom bedeutsamen Wachsen einer Pflanze an ungewohnter Stelle (alienis locis Plin.) wird in der Regel *enascor* gebraucht: Liv. 32, 1, 10 u. 12; 42, 2, 4; 43, 13, 5 u. 6, Obs. 65 = Val. Max. und Jul. Par. 1, 6, 12 = Jan. Nep. VII, 13 (während Cæs. b. c. III, 105, 5 dafür extitisse setzt), Val. Max. I, 7, ext. 5, Plin. 17 § 244 dreimal, Quint. 6, 3, 77, Suet. Aug. 92 und 94, Dom. 23, Just. I, 4, 1, Oros. V, 6. Daneben findet sich das Simplex nascor Per. Liv. 32, Plin. 17 cap. 25 zweimal, 18 § 166, 24 § 170, Flor. 1, 23, 7, Obs. 12, 26, 30, 49. Sen. nat. quaest. VI, 21 und Plin. 2 § 202, 4 § 66 gebrauchen enascor auch vom Entstehen neuer Inseln.

Im Prodigienstil gebrauchte man *movere* in der Bedeutung «beben, zittern»: SC 99 v. Chr. bei Gell. IV, 6, 2 hastas Martias movisse; Liv. 35, 40, 7 terra dies duodequadraginta movit, 40, 59, 7 terra movit; Suet. Claud. 22 terra movisset; Gell. II, 28, 2 und IV, 6, 1 terram, hastas movisse. — Gleichbedeutend mit terra movet sind namentlich terra (tellus) tremit (Lucr. VI, 544, Ov. Met. 5, 356, Fast. 4, 267, Gell. II, 28, 3, Obs. 35, Oros. III, 3; IV, 4) und terræ motus fit (Cic. div. I § 101, II § 31, Gell. II, 28, 1). — Von den geheiligten Spiessen sagt Liv. 21, 62, 4 hastam se commovisse, 24, 10, 10 hastam promotam, 40, 19, 2 hastas motas, Obs. 36, 44, 47, 50 hastæ Martis in regia motæ. Ebenso findet sich ancilia mota Per. Liv. 68, Obs. 44, Suet. Otho 8, und molas sponte motas Plin. 36 § 135.

Für Erdsenkungen sind die üblichsten Ausdrücke *desidere* und *considere*: Cic. de div. I, 77 terræ desederint, 97 cum ad infinitam altitudinem terra desedisset; Liv. 30, 38, 8 in Veliterno agro terra ingentibus cavernis consedit; 32, 9, 3 terra Velitris trium iugerum spatio caverna ingenti desederat, Sen. nat. quaest. VI, 1 Pompeios desedisse terræ motu. Bei Obs. 36 «Priverni terra septem iugerum spatio in caverna desedit» (117 v. Chr.) ist wohl nicht mit Scheffer *cavernam* zu schreiben, sondern *in* zu *ingenti* zu vervollständigen.

Von synonymen Ausdrücken erwähnen wir *subsidere*: Lucr. VI, 590 (subsedere suis pariter cum civibus urbes); Luc. Phars. 6, 643; Sen. nat. quaest. VI, 2; Plin. 5, 7, 42 und 17, 25, 243; Juv. 6, 411; Obs. 50 Venafri hiatu terra alte subsedit; dann residere Plin. 2, 84, 200 (terræ residentis sinus); sidere Tac. a. 2, 47 (sedisse immensos montes); dehiscere Virg. G. 1, 479, Aen. IV, 24; VIII, 243; X, 675; XII, 883 (cf. V, 142, VI, 52), Sen. nat. quaest. VI, 1 in vasto terrarum dehiscentium sinu, Sil. IV, 690 (hiatu rupta dehiscit tellus).

Das Herbei- und Hinwegkriechen von Schlangen wird im Prodigienstil meistens durch *Composita von labi* ausgedrückt: Liv. 25, 16, 2 angues duo ex occulto allapsi, Obs. 28 angues duo nigri allapsi, Val. Max. I, 6, 8 allapsus serpentium; Liv. 1, 56, 4 anguis ex columna lignea elapsus, 26, 19, 7 prodigii eius (sc. anguis immanis) speciem ..... evolutam atque ex oculis elapsam,

Gell. VI (VII), 1, 3 ingentem anguem elapsum, Obs. 58 in lecto uxoris duo angues conspecti in diversumque elapsi; Vir. ill. 22, 2 anguis elapsus; Obs. 42 angues dilapsi (cf. Liv. 25, 16, 2 abisse); Liv. 28, 11, 2 in aedem Jovis duo perlapsi angues; Val. Max. I, 6, 4 prolapsam anguem (cf. Cic. div. I § 72 anguis emergeret, II § 65 anguem ab ara extitisse), 8 angues duæ ex occulto prolapsæ (cf. Cic. Arat. 370 at Canis ad caudam serpens prolabitur Argo).

Serpens ist in Prodigienangaben nachklassisch. So findet sich anguis auch Cic. div. II § 62 und 66, Liv. 41, 9, 5 (quadrupedem anguem), 41, 21, 12 u. 43, 13, 4 (a. iubatum), Tac. a. 14, 12; serpens Plin. 7 § 34, Sil. III, 426, Just. 12, 16, 2, Obs. 57, Jul. Par. I, 6, 4, Jan. Nep. VII, 4 u. 9, Vir. ill. 49, 1 (vgl. Note 45!). Livius brauchte serpens von Ungeheuern: 21, 22, 8 miræ magnitudinis serpentem (= Val. Max. I, 7, ext. 1 immensæ magnitudinis serpentem), Val. Max. I, 8, ext. 19 serpentis a T. Livio relatæ, worauf wohl zu schreiben ist: apud Bagradam flumen *(anguem)* tantæ magnitudinis fuisse, wie Valerius auch I, 6, 8 mit den beiden Wörtern wechselt. Auch Tubero hatte hier serpens: ap. Gell. VII (VI), 3 proelium grande atque acre adversus unum serpentem.

«Tempel» heisst in den Prodigienangaben in der Regel «aedes»; meistens folgt der Genitiv eines Gottes. Dieses Wort ist wohl älter als das bei Livius in gewöhnlicher Rede häufigere, dagegen auch in den Angaben über Tempelbauten seltenere templum (cf. 23, 31, 15; 24, 44, 8; 27, 11, 2; 31, 12, 6; 37, 3, 2; 40, 2, 2). Bei Obsequens findet sich aedes 22 Mal, templum 10 Mal. Man hielt demnach in amtlichen Berichten genauer als in gewöhnlicher Rede fest an der von Varro (ap. Gell. XIV, 7, 7) angenommenen Bedeutung der Bezeichnung templum als eines locus per augures constitutus, wonach nicht alle aedes sacræ auch templa waren. — Fanum und delubrum hat Obsequens nie; auch bei Livius sind sie selten, zumal in Prodigienangaben. So steht fanum Dianæ I, 45 dreimal in gleicher Bedeutung mit templum Dianæ § 4; ebenso wechseln fanum und templum 29, 18, 3. Delubrum steht in Abwechslung mit templum z. B. Liv, 6, 33, 5; 29, 18, 16; Ov. Fast. V, 555, Tac. h. 5, 13; bei Prodigien findet

es sich noch Val. Max. I, 6, 12, Juv. 13, 68. Plinius hat aedes, templum, delubrum fast gleich häufig. Sehr selten sind sacellum (Liv. 5, 32, 6; 10, 23, 3; Obs. 44) und ***aedicula*** (Liv. 35, 9, 6 u. 41, 10; Obs. 38). — Ortsbestimmungen drückt Livius oft mit ***ad*** und dem Genitiv eines Götternamens aus: ***ad Junonis*** 23, 31, 15 u. 34, 2; ***ad Cereris*** (27, 6, 19 u. 36. 9; 41, 28, 2); ***ad Vestae*** 28, 11, 7; ***ad Veneris*** 29, 37, 2; ***ad Monetae*** 33, 26, 8; ***ad Martis*** 38, 28, 3.

Die Sühnung der Prodigien bezeichnet Livius wohl 30 Mal mit *procurare*, das somit als Ausdruck der Ritualsprache anzusehen ist; nur 1, 20, 7, bei der ersten Erwähnung der Prodigien, steht dafür *curare*. Synonym ist *expiare:* Cic. div. I, 101; II, 130 *procurentur atque expientur;* bei Livius 12 Mal; Tac. a. 15, 47; Obs. 2, 23, 39, 52, 70; Amm. XIX, 12 extr. Daneben findet sich das Simplex *piare:* Cic. leg. II, 21 ***fulgura atque obstita pianto***, Tac. h. 5, 13 ***prodigia piare***, Obs. 47, Virg. Aen. II, 184.

Vom Schlachten der Sühnopfer ist stehende Formel ***hostiis maioribus procurare:*** SC. 99 v. Chr. bei Gell. 4, 6, 2; Liv. 24, 10, 12; 26, 23, 6; 27, 4, 15; ib. 11, 6 u. 37, 4; 28, 11, 5 und 7; 39, 22, 4. Seltener ist die Stellung ***maioribus hostiis procurare*** (Liv. 22, 1, 15; 30, 2, 13; 33, 26, 9). Häufig jedoch treten dafür allgemeinere Ausdrücke ein. So finden sich teils bei der Sühnung von Prodigien, teils bei andern Opfern: ***hostiis maioribus sacrificare*** Liv. 36, 21, 9; 40, 2, 4 und 19, 4; 45, 2, 8 und 16, 6; ***maioribus h. s.*** Liv. 22, 1, 17 und 19; 32, 1, 13; 37, 47, 5; 41, cap. 15, 4, cap. 17, 4, cap. 28, 1; 43, 13, 7, ***hostiæ maiores caesæ*** Liv. 21, 62, 7 u. 10; 27, 23, 4; ***maioribus hostiis rem divinam facere*** Liv. 31, 5, 3; 36, 1, 2; 40, 53, 4; ***hostiis maioribus expiare*** Liv. 30, 38, 9, Obs. 23, 39; ***maiores hostias immolare*** 37, 52, 2 und 41, 9, 7 neben ***maioribus hostiis immolare*** 42, 30, 8; hostiis maioribus rite mactatis Liv. 42, 28, 7 [90]. ***Victuma*** ist in

---

[90] *Mactare* ist ein vorzugsweise poetisches Wort, mindestens 8 Mal bei Virgil, 10 Mal bei Ovid; vgl. Hor. Od. I, 19, 16 mactata hostia und Aurel. Vict. Caes. 28, 4 hostiæ mactarentur. — *Immolare* mit Abl. ist selten, z. B. Liv. 41, 14, 7 consulibus immolantibus Jovi singulis bubus. Ausserdem vgl. Varro ap. Gell. X, 15, 32 immolata hostia alba, ap. Censor. d. n. 17, 8 hostiæ

solchen Verbindungen sehr selten: victumæ maiores immolantur Liv. 30, 21, 10, victumis maioribus sacrificare 42, 20, 3 und 43, 13, 8, victumæ maiores caesae 36, 38, 7; victimis expiare Obs. 70.

Eine häufige Formel ist bei Livius *prodigiorum causa*, so supplicatio fuit p. c. 35, 21, 2 und 39, 56, 6, horum p. c. diem unum supplicatio fuit 25, 7, 9 und 27, 23, 4; horum p. c. decemviri libros adire iussi 35, 9, 5, h. p. c. res divinæ factæ 42, 20, 6; eorum p. c. supplicatio unum diem habita 32, 9, 4; e. p. c. libros Sibyllinos decemviri cum adissent 36, 37, 4; e. p. c. consules maiores hostias immolarunt 41, 9, 7; ceterorum p. c. supplicatum est 35, 21, 5; priorum p. c. 32, 1, 13; publicorum p. c. libri a decemviris aditi 43, 13, 7; aliorum p. c. 45, 16, 6. Ebenso steht causa 10, 23, 1 prodigia, quorum averruncandorum causa, 37, 3, 5 earum religionum causa und 39, 46, 5 eius prodigii expiandi causa.

Daneben findet sich mehrmals *ob*: 3, 29, 9 ob id prodigium; 10, 31, 8 (und Obs. 16) ob haec (oft sonst bei Livius); 21, 62, 6 ob cetera prodigia (vgl. Kühnast S. 365); 23, 31, 15 ob quem imbrem; 32, 1, 14 ob hoc unum prodigium; 40, 2, 4 ob ea prodigia; 40, 45, 4 ob ea (auch sonst); 42, 2, 6 ob haec prod.; 45, 16, 6 ob id (oft sonst). — Auch propter und Wendungen mit ad kommen vor: 40, 59, 6 propter prodigia, quae evenerant, 5, 17, 1 ad prodigii Albani procurationem, 40, 59, 8 ad ea expianda; schliesslich beachte man 42, 2, 7 ut supplicatio prodigiis expiandis fieret. — Prodigiorum causa ist vielleicht eine vom Pontifex maximus Crassus (vgl. Note 11!) eingeführte Formel des sermo prodigialis, die übrigen Wendungen sind livianisch.

Vereinzelt steht Liv. 29, 14, 4 eorum procurandorum causa diem unum supplicatio fuit. Doch ist die nahe liegende Aenderung «e. prodigiorum c.» nicht notwendig, zumal da sich neben 17maligem prodigia procurare nicht bloss findet: ea procurarent

furvæ immolarentur, Tac. a. 15, 47 gravidas hostias immolare. — Obsequens gebraucht sacrificare stets ohne Objekt (21, 27, 28, 47, wie oft Plautus und Livius); es tritt bei ihm zurück hinter immolare (9, 17, 35, 47, 52, 56, 60, 69), wie auch hostia (23, 39) meistens ersetzt wird durch victima (9, 47, 69, 70) und statt procurare stets expiare steht.

5, 15, 1, haec procurata 21, 62, 11, id procurari 28, 11, 7, ea procurata 37, 3, 4, ea procurari 41, 16, 6, sondern auch: aliis procurandis 21, 62, 6 und his procuratis 24, 44, 9.

Vom Nachschlagen der sibyllinischen Bücher wird als feierlicher Ausdruck gebraucht *libros (Sibyllinos) adire*: Varro ap. Censor. de die nat. 17, 8; Liv. 21, 62, 6; 22, 9, 8 und 57, 4; 31, 12, 9; 34, 55, 3; 35, 9, 5; 36, 37, 4; 40, 19, 4 und 45, 5; 41, 21, 10; 42, 20, 2; 45, 16, 6. In der ersten Dekade des Livius steht davon 4 Mal das Passiv libri aditi: 3, 10, 7; 5, 13, 5; 10, 31, 8 und 47, 6; desgleichen 43, 13, 7. Dem entspricht noch Tac. a. 1, 76 ut libri adirentur. Dagegen Cicero, welcher auch sonst sich seine eigenen Wendungen bildete, setzt dafür accus. IV, 108 aditum est ad libros Sibyllinos, de div. I, 97 senatus decemviros ad libros ire iussit; ebenso Gell. I, 19, 11 ad eos, quasi ad oraculum, quindecimviri adeunt, cum dii immortales publice consulendi sunt.

Synonym ist *libros inspicere*: Liv. 22, 1, 16; 40, 37, 2; in der Formel libris inspectis 7, 28, 7; 22, 9, 8; 29, 10, 4; wie 42, 2, 6 libri fatales inspecti. Damit vergleiche man Ov. Fast. IV, 257 carminis Euboici fatalia verba sacerdos inspicit; Val. Max. I, 7, 2 inspectis Sibyllinis libris; VIII, 15, 12 libris Sib. per decemviros inspectis. — Beide Ausdrücke verbindet Liv. 22, 36, 6 decemviri libros adire atque inspicere iussi. Auch steht inspicere absolut: Liv. 25, 12, 11 ut decemviri inspicerent. Dass inspicere Ausdruck der gewöhnlichen Sprache ist, ergibt sich durch Vergleichung von Plaut. Stich. III, 2, 1 (454) libros inspexi; Gell. XIII, 7, 6 placuit libros Aristotelis inspici. — *Libros Sibyllinos consulere* findet sich wohl erst bei Oros. III, 22, wie libros Sibyllæ consultos bei Amm. XXIII, 1 (extr.); doch vergleiche man Ov. Fast. IV, 158 Cymæam, veteres, consuluistis anum.

Die Prodigienverzeichnisse des Livius weichen von seinem sonstigen Stil besonders auch ab durch längere *Polysyndeta* und *Asyndeta*. Dies veranlasst uns, zu dem, was Wölfflin (livian. Kritik S. 8—10), Moritz Müller (Beiträge zur Kritik und Erklärung des Livius, Stendal 1866, S. 3) und Kühnast (S. 288) über die Einfügung und Verbindung der Prodigien festgestellt haben, noch Einiges hinzuzufügen.

Der alte sermo prodigialis braucht nicht die beiden Formen des Asyndetons und Polysyndetons neben einander gehabt zu haben. Da nun das Asyndeton bei Livius ziemlich häufiger ist als das Polysyndeton und bei Obsequens durchgeführt ist, so ist es vielleicht als die Form der Pontifikalchronik zu betrachten. In das Polysyndeton verfiel der Historiker, sowie der Redner, indem er den Begriff der Menge hervorheben wollte (vgl. z. B. Liv. 27, 10, 7; 34, 32, 16 ff.). Da ferner die Eintönigkeit, welche durchgeführte Asyndeta oder Polysyndeta hervorbringen, einem gewandten Stilisten widerstrebte, so haben wir bei Livius mehr und mehr eine Verbindung der beiden Formen, eine Variatio, die auch im Interesse der Leser lag.

Während bei Livius ein einzelnes Prodigium gern asyndetisch an einen allgemeinen Satz angeschlossen wird (so 1, 56, 4 haec agenti portentum terribile visum: anguis ex columna lignea elapsus etc.; ähnlich I, 39, 1; 45, 4; 55, 5; II, 7, 2), ist für zwei Prodigien üblich *namque et . . et* (Liv. 7, 28, 7) und *nam et . . et:* Liv. 10, 31, 8, (Liv. bei) Oros. IV, 5, Liv. 21, 46, 1. Doch dient 1, 31, 3 etiam und 39, 56, 6 que (beide ohne nam) zur Verknüpfung, ebenso «namque et . . . que» bei Cic. div. I, 34, 75.

Bei drei Hauptgliedern (meistens Prodigien an drei Orten) ist das Asyndeton durchgeführt Cic. de div. II, 58; Livius 23, 31, 15 (ein zweites Prodigium am dritten Ort ist mit que angeknüpft); 41, 13, 1—2 und 16, 6; 42, 20, 5 (zwei Prodigien am zweiten Orte sind durch *et* verbunden). Dagegen findet sich Verbindung mit *nam et . . et . . . et* Liv. 22, 36, 7; *namque . . et . . et* Oros. IV, 13 (ein zweites Prodigium am dritten Ort ist mit *ac* angeknüpft), mit zwei *et* Liv. 24, 44, 8 und 25, 7, 9 (hier bei Sühnungsmitteln). Liv. 41, 13, 3 sind zwei Sühnungen durch *et* zusammengefasst und eine dritte von den Haruspizes angeordnete durch *que* den beiden entgegengestellt.

Vier Hauptglieder folgen sich asyndetisch bei Liv. 3, 10, 6; 25, 7, 7—8; 36, 37, 1—2; verbunden durch vier *et* Cic. in Cat. III, 19, durch drei *et* Liv. 32, 29, 1—2 (das erste Glied hat hier zwei mit *et*, das letzte zwei nicht verbundene Teile). 40, 19, 2—3 findet Zerlegung statt: drei Glieder werden nämlich mit *et . . et* verknüpft; ein viertes, längeres aber folgt asyndetisch

nach. 41, 9, 4 sind die zwei ersten Orte nicht verbunden; am zweiten ereignen sich zwei Prodigien, die durch *et* verknüpft sind (wie 21, 62, 4; 25, 7, 7; 37, 3, 2; 40, 2, 2; 42, 20, 5; 43, 13, 3 und 5), während hiefür häufiger *que* gebraucht wird (z. B. 22, 1, 10 und 11; 23, 31, 15; 24, 10, 10; 39, 22, 3; 40, 45, 4 und 59, 6). Dieses *et* macht den Eindruck, als ob es ein Hauptglied anfüge, und es werden nun die zwei letzten Glieder mit *et* angeknüpft.

Fünf Hauptglieder sind ohne Verbindung Liv. 24, 10, 10; 40, 2, 1—2; 43, 13, 3 f.; verbunden durch fünf *et* Cic. div. I, 99 (nach Sisenna), durch vier *et* Liv. 26, 23, 4—5. Eine Zerlegung in zwei unter sich asyndetische Sätze, den ersten von zwei, den andern von drei mit *et* verbundenen Gliedern findet sich 45, 16, 5. Glücklich stilisiert ist 37, 3, 2—3: an den drei ersten Orten sind die Prodigien zweiteilig, also auch die unter sich asyndetischen Sätze; dem entsprechend werden die zwei letzten Orte zusammengefasst unter das Verb «nuntiabant» und das fünfte mit dem vierten Glied durch *et* verbunden, damit der Satz ebenfalls zweiteilig sei. Aehnlich ist es mit 27, 4, 14: Damit nicht nach zwei zweiteiligen und einem längern dritten Glied das vierte unverhältnismässig kurz sei, werden das vierte und fünfte Glied allein mit *et* verbunden. 35, 21, 3—4 sind von fünf Gliedern bloss das zweite und fünfte mit *et* angeknüpft, d. h. das zweite, dritte und vierte zu einem zusammengenommen. 42, 2, 4—5 sind drei Glieder durch zwei *et* verbunden und dann zwei andere asyndetisch hinzugefügt.

Auch bei einer grösseren Zahl von Gliedern ist zuweilen das Polysyndeton oder Asyndeton durchgeführt, so ersteres 21, 62, 2—6 bei neun, 22, 1, 8—12 bei dreizehn Hauptgliedern, letzteres 30, 2, 9—13 und 31, 12, 5—7 bei acht Gliedern. Häufiger jedoch tritt eine Mischung beider Formen ein. So finden sich 28, 11, 2 f. zuerst fünf Glieder asyndetisch, dann fünf Glieder polysyndetisch. 27, 23, 2—4 sind Prodigien aus drei campanischen Städten unter sich nicht verbunden, ebenso Prodigien aus drei Städten in der Nähe von Rom; dagegen werden die beiden Gruppen durch *et* verknüpft.

Eine Abwechslung wird auch dadurch bewirkt, dass ein asyndetisch aufgeführtes Hauptglied in polysyndetische Teile zerfällt (z. B. 23, 31, 15; 27, 4, 12; 37, 3, 2; 40, 2, 2) oder dass ein mit *et* angefügtes Hauptglied asyndetische Teile hat (z. B. 22, 1, 11 und 36, 7; 32, 1, 11 und 29, 2).

Mehr und mehr scheint Livius sich vom Satzbau des alten Prodigienstiles frei gemacht zu haben, und zuweilen ist es ihm gelungen, schöne Perioden aus den Prodigienangaben zu konstruieren. Dahin gehört 27, 37, 1—3, wenn man hinter § 2 (tacta) einen Punkt und nach fluxisse in § 3 ein Komma setzt.

Von den kopulativen Konjunktionen ist in Prodigienangaben wie auch sonst *et* weitaus am häufigsten. *Atque* oder *ac* ist selten und fügt, wie *que* und *nec*, nur Nebenumstände an; z. B. 21, 62, 3—4 sind die Hauptglieder mit *et* verbunden und ergänzende Zusätze mit *atque* angefügt (vielleicht um indeque und inque zu vermeiden). *Que* dient auch zur Verknüpfung zweier Prodigien, die sich an demselben Orte zutrugen, z. B. Liv. 23, 31, 15; 35, 9, 3; 39, 22, 3; 40, 59, 8. Dagegen ist wohl 39, 56, 6 die einzige Stelle, wo *que* zwei verschiedene Prodigien an verschiedenen Orten verbindet; denn 41, 21, 12, wo man gewöhnlich 8 Glieder annimmt, wovon das zweitletzte mit *que* angereiht sei, die andern mit *et*, hat man doch wohl nach dem von Weissenborn angeführten Citat des Priscian zu schreiben: et Lanuvini Cæritesque affirmabant, so dass wir ein Prodigium an zwei Orten haben. 24, 10, 9 aber ist zu interpungieren: aedem in campo Vulcani, arcem in Sabinis publicamque viam, murum ac portam Gabiis; dann sind in diesem Satze die Orte asyndetisch angereiht und «in campo» ist analog gestellt wie «in Sabinis».

7. Livius' Quellen für die Prodigien.

Etwa 32jährig begann Livius um 27 v. Chr. die Geschichte Roms zu schreiben, nachdem er sich durch Abfassung historisch-philosophischer Dialoge vorbereitet hatte. 6, 1, 2 beklagt er, dass 390 beim gallischen Brande die Aufzeichnungen der Pontifizes und die andern öffentlichen und privaten Urkunden grossenteils verloren gingen; erhalten blieben z. B. der Vertrag mit Ardea 444 (4, 7, 12) und die Inschrift des A. Cornelius Cossus (4, 20, 6). Eine Unmasse von Sagen über die älteste Zeit Roms hatte sich gebildet und war in den Annales pontificum und von den Annalisten ausgesponnen worden, wie wir aus den weitläufigen Erzählungen bei Dionys von Halikarnass und Plutarch sehen. Gegenüber diesen rhetorisierenden Autoren hat Livius an der Ueberlieferung eine für die damalige Zeit strenge Kritik geübt und einen Haufen von Sagen stillschweigend übergangen.

Der Verfasser der Schrift de origine gentis Romanæ, ein Zeitgenosse des Livius, führt für die Urzeit, die Livius, 1, 1—7 erledigt, ausser den Dichtern 23 Quellen an. Aus diesen nahm sich Livius den ältesten Annalisten *Quintus Fabius Pictor* (um 200) zu seinem Vertrauensmann für die ältere Zeit. 1, 44, 2 wird Fabius als *scriptorum antiquissimus* angeführt. 1, 53, 2 erzählt Livius nach Fabius, Tarquinius Superbus habe die Volskerstadt Suessa Pometia eingenommen, aus der Beute 40 Talente (= 3200 römische Pfund) Silber gelöst und damit den Bau des kapitolinischen Tempels begonnen. 1, 55, 9 wird dem L. Piso ein Irrtum nachgewiesen, indem er aus diesen 40 Talenten 40,000 Pfund machte. Valerius Antias meinte (nach Plin. 3, 70), der Bau des Kapitols sei aus der Beute der Latinerstadt Apiolä begonnen worden. 2, 40, 10 versichert Livius aufs deutlichste, das Werk des Fabius vor sich zu haben: *apud Fabium, longe antiquissimum auctorem, invenio* (vgl. Philol. LVII, 510). Er nennt ihn auch 8, 30, 9 und 10, 37, 14, meinte ihn vorab unter den *annales prisci* 4, 7, 10, *veteres* 4, 20, 8, *antiqui* 4, 23, 2, *vetustiores* 7, 9, 5, den *antiquissimi auctores* 8, 30, 7, und benutzte ihn jedenfalls für die verlorenen Bücher 11—20. 22, 7, 4 tadelt Livius die Leichtgläubigkeit anderer Geschichtsschreiber und erklärt, seine mässigen Angaben über die Verluste in der Schlacht am trasimenischen See bei Fabius gefunden zu haben: *ego Fabium aequalem temporibus huiusce belli potissimum auctorem habui.* Direkt aus Fabius nahm also Livius sicher auch die Zahlen für die Verluste bei Cannä 22, 49, 13. Gegen Fabius' Angaben äussert er niemals einen Zweifel. — Diese Ausführung über Fabius schien mir nötig, weil W. Soltau in seinem Buche «Livius' Ge-

schichtswerk» (1897) leugnet, dass Livius Fabius' Annalen gekannt habe. Doch ist nicht sicher, dass Fabius in seiner Chronik Prodigien erwähnte.

Geringeres Vertrauen setzte Livius in die Annalen des *Lucius Piso* (um 130). Er verwertete sie zwar gewissenhaft für sein Werk, nannte aber bei einigen zweifelhaften Angaben Piso als Quelle (2, 32, 3 und 58, 1; 9, 44, 3; 10, 9, 12; 25, 39, 15). Da nun auch die von Dionys aus Halikarnass 2, 38—40, auf Piso zurückgeführte Variante der Tarpejasage sich bei Livius (1, 11, 9) findet und Tullus Hostilius nach Piso (bei Plin. 2, 140 und 28, 14) wie nach Livius 1, 31, 8 *fulmine ictus* starb, so ist es wahrscheinlich, dass manche Prodigien in Livius' erster Dekade aus Piso stammen, z. B. 3, 10, 6—7 das Aktenstück über die Prodigien und Sühnungen von 461.

Neben Fabius' und Pisos kurzen Werken benutzte Livius grössere, so die Annalen des 3, 5, 12 erwähnten *Valerius Antias*, der in 75 Büchern die Geschichte Roms bis auf Sulla erzählt und wahrscheinlich die Prodigien aufgeführt hatte. 4, 7, 12 wird *Licinius Macer* genannt (um 70), 4, 23, 2 *Quintus Tubero*, der um 50 ein von seinem Vater Lucius begonnenes Werk herausgab. Vom gallischen Brande (d. h. von Buch 6) an konnten die Annalen des *Q. Claudius Quadrigarius* (um 80) benutzt werden. Livius nennt ihn zehnmal; ob er Prodigien bei ihm fand, weiss man nicht. Ein altes Aktenstück aus den Commentarii pontificum liegt 8, 9, 6—8 vor, das Gebet, mit dem der Pontifex M. Valerius 340 den Konsul Decius dem Tode weihte. — *L. Cincius Alimentus* setzte Roms Gründung ins Jahr 727; Livius nennt ihn nur 21, 38, 3.

Vom 21. Buche an bringt Livius regelmässige Prodigienberichte. Neben den genannten Annalisten benutzte er für den zweiten punischen Krieg namentlich den *L. Coelius*. Dieser erzählte einzelne Prodigien, führte aber wohl in seinem Spezialwerk über diesen Krieg die amtlichen Prodigienverzeichnisse nicht auf. 21, 46, 2 *lupus intraverat castra laniatisque obviis ipse intactus evaserat* stammt wahrscheinlich aus Cölius, der § 10 genannt wird. Im amtlichen Bericht heisst es 21, 62, 5: *in Gallia lupum vigili gladium ex vagina raptum abstulisse.* Bei

Flaminius' Prodigien stimmt Livius 22, 6, 11 mit Cölius bei Cicero de div. 1, 77 nicht genau überein; er schrieb sie wohl frei aus dem Gedächtnis nieder. Seine Erwähnung des grossen Erdbebens während der Schlacht am trasimenischen See (22, 5, 8) verträgt sich mit Cölius' ausführlicheren Angaben bei Cicero (de div. 1, 78). Die rhetorische Wendung *ut eum motum terrae nemo pugnantium senserit* erinnert an Plinius 2, 200: (terrae motus) Punico bello intra eundem annum septiens ac quinquagiens nuntiatus Romam, quo quidem anno ad Trasumenum lacum dimicantes maximum motum neque Poeni sensere nec Romani. Da die 57 Meldungen bei Coelius und Livius fehlen, so scheint Plinius seine Angabe aus Livius und einem andern Autor zusammengesetzt zu haben. Die Quellenangabe zum 2. Buch lässt die Wahl zwischen Piso, Antias und Varro. — 23, 31, 15 meldet Livius die Prodigien, welche die Konsuln 215 vor ihrem Auszuge sühnten. Dann muss Fabius nach Rom zurückkehren, um neue Auspizien zu holen, und wird hier aufgehalten *prodigiis, quae alia super alia nuntiabantur* (23, 36, 10); dies ist Angabe eines Autors, wohl des Coelius.

Es liegen also bei Livius vom Jahre 218 an teils amtliche, teils nichtamtliche Prodigienangaben vor. Aber auch die amtlichen Berichte sind verändert. Z. B. 217 zählt Livius am Anfang des Jahres die Prodigien und Sühnungen des ganzen Jahres auf. 22, 1, 10 wird gemeldet: *Antii metentibus cruentas in corbem spicas cecidisse* [91]. Wäre die Ernte 218 gemeint, so stände die Notiz 21, 62, 5; die Ernte 217 ist aber im Beginn des Jahres nicht reif. Ebenso wird § 19 das Saturnalienfest im Dezember 217 geschildert, das die Pontifikalchronik erst nach Fabius' Diktatur erwähnen konnte (etwa Kap. 32). Dieser Bericht ist also schwerlich von Piso aus der Pontifikalchronik genommen; Wülker S. 66 nimmt an, er stamme aus den Annales maximi, die Livius freilich nicht direkt benutzt habe.

---

[91] Ebenso heisst es 206: *ab Antio nuntiatum est cruentas spicas metentibus visas esse* (28, 11, 2). Die Worte bedeuten offenbar: die abgeschnittenen Aehren bluteten. Wülker S. 11 meint, es seien blutige Aehren vom Himmel gefallen, gerade in den Korb hinein.

Ebenso wird bei Beginn des Jahres 207 eine Reihe auf einander folgender Prodigienmeldungen und zeitraubender Sühnungen vorgeführt (27, 37). Es ist unglaublich, dass die Konsuln beim Vorrücken Hasdrubals erst nach allen diesen Sühnungen an die lange dauernden Aushebungen gingen, wie Livius eigentlich sagt. Livius deutet auch an, dass er das von Livius Andronicus im hohen Alter verfasste Sühnelied kenne. Wülker S. 65 teilt das Kapitel zur Hälfte der Pontifikalchronik, zur Hälfte einem Autor zu. Aber in dem Berichte über die Sühnungen im Jahre 200, der nach Wülker aus den Annales maximi stammen soll, wird 31, 12, 8 ausdrücklich auf jenes Kapitel zurückverwiesen. Auch findet sich hier ein Gedächtnisfehler: *carmen, sicut patrum memoria Livius, ita tum condidit P. Licinius Tegula.* So redete Livius, indem er an die frühern Gedichte des Livius Andronicus dachte und meinte, es sei eine Generation zwischen den beiden Sühnungen vergangen, während es doch nur sieben Jahre waren. Die beiden Lieder waren wohl in den commentarii decemvirorum aufgezeichnet.

Daraus ergibt sich: Die längeren Prodigienverzeichnisse bei Livius sind nicht aus einer einzigen Quelle genommen und sind von Livius teilweise frei stilisiert. Sie mögen in der Hauptsache aus Valerius Antias genommen sein, wie Vollmer und Soltau vermuteten. Vermessen jedoch ist Wülkers Satz (S. 64): «Es hiesse Livius' Eigenart verkennen, wollte man etwa annehmen, dass er selbst die Annales maximi eingesehen habe». So gut wie Cicero, Atticus und Verrius, konnte auch Livius sie einsehen.

Die Prodigienangaben der 4. Dekade zeigen einige stilistische Besonderheiten. *Lapidare* kommt in der 3. und 5. Dekade vor, in der 4. nie; bei sämtlichen fünf in den Büchern 31—40 gemeldeten Steinregen ist die Neuntagsfeier erwähnt; sonst fehlt sie zuweilen. Sie wird 34, 45, 8 und 38, 36, 4 *sacrificium* genannt, sonst stets *sacrum* (vgl. Note 82). *Libros inspicere* findet sich in der 3. Dekade 5 Mal, *adire* 4 Mal, in der 4. *inspicere* bloss 40, 37, 2, *adire* 6 Mal. *Maioribus hostiis rem divinam facere* kommt nur in der 4. Dekade vor; sie bevorzugt *rem divinam facere* (31, 12, 9; 32, 1, 14; 37, 3, 6; 39, 14, 8; vgl. 32, 9, 4

consules rebus divinis operam dederunt, 32, 29, 5 rebus divinis humanisque perfectis). — Doch sind diese Eigentümlichkeiten nicht so bedeutend, dass man denken sollte, die Prodigienverzeichnisse dieser Dekade seien aus andern Quellen genommen als die der 3. und 5. Dekade. Nun wird Valerius Antias in der 4. Dekade 22 Mal genannt (32, 6, 5. 33, 10, 8; 30, 8 und 10; 36, 13. 34, 10, 2 u. 15, 9. 35, 2, 8. 36, 19, 12; 36, 4; 38, 6. 37, 48, 1 u. 60, 6. 38, 23, 8; 50, 5; 55, 8. 39, 22, 9; 41, 6; 43, 1; 52, 1; 56, 7. 40, 29, 8) und darf demnach hier als Livius' Hauptquelle für die nicht die hellenistischen Staatswesen betreffenden Angelegenheiten angesehen werden, so auch für die Prodigien.

Wahrscheinlich hat Livius ***auch in den Büchern 31—45***, wie in der 3. Dekade, für die Prodigien ***nicht eine Quelle allein benutzt.*** Dafür scheinen seine Angaben über Blutregen auf dem Vulcanal zu Rom im Jahr 183 zu sprechen, an welchen schon Perizonius Anstoss nahm. Dieselben lauten: 39, 46, 5 quod sanguine per biduum pluvisset in area Vulcani, 39, 56, 6 quod sanguine per biduum pluvisse in area Concordiae satis credebant, vgl. Obs. 4 in area Vulcani per biduum, in ara (lies area!) Concordiae totidem diebus sanguinem pluit. Damit ist auch zusammenzuhalten Liv. 40, 19, 2 = Obs. 6 in area Vulcani et Concordiae sanguinem pluit, 181 v. Chr. — Auf der area Vulcani stand der von Cn. Flavius 304 v. Chr. geweihte Tempel der Concordia (Liv. 9, 46, 6), und sie konnte deshalb auch area Concordiae oder area Vulcani et Concordiae genannt werden. Demnach liegt die Vermutung nahe, dass auf dieser Stelle im Jahr 183 nur ein Blutregen gefallen sei und Livius die Berichte zweier verschiedener Quellen über denselben aufgenommen habe, indem er wegen der etwas verschiedenen Ortsangabe ihre Identität nicht erkannte.

Wülker S. 66 hält auch die Berichte über die Erdbeben zu Anfang 193 (34, 55, 1—4) und zu Ende 192 (35, 40, 7) für identisch. Doch ist es glaublich, dass zwei Jahre nach einander längere Erdbebenperioden waren und man beidemal eine dreitägige Supplikation hielt, wie auch 207 und 169 das novemdiale sacrum wiederholt wurde.

Wir haben von Livius' Geschichtswerk nur den vierten Teil. Ausser der 2. Dekade sind die Bücher 46—142 verloren, auf welche die Alten hauptsächlich ihr glänzendes Urteil über Livius gründeten. Dass Livius auch in diesen *späteren Büchern* seine Prodigienverzeichnisse zuweilen aus *zwei oder mehr Quellen* zusammengetragen hat, ergibt sich aus einer Vergleichung der Berichte über die Prodigien des Jahres 91 v. Chr. bei Obs. 54 und Oros. V, 18[92]. Diese stimmen allerdings nur teilweise überein, indem Orosius nach seiner Gewohnheit Einiges übergangen und die Erzählung von der Verwilderung der Haustiere aus einer andern Quelle genommen hat. Das Gemeinsame zeigt folgende Nebeneinanderstellung:

Obs.: cum bellum Italicum consurgeret, prodigia multa apparuerunt urbi.

Sub ortu solis ignis a septentrionali regione cum ingenti sono caeli emicuit.

Arretii frangentibus panes cruor e mediis fluxit.

In Vestinis per dies septem lapidibus testisque pluit.

Aeserniae [so Oudendorp, Aenariae a.] terrae hiatu flamma exorta in caelum emicuit.

In Spoletino colore aureo globus ignis ad terram devolutus maiorque factus e terra ad orientem ferri visus magnitudinem solis obtexit.

Oros.: Eo accessit, ut maestam urbem prodigia dira terrerent. Nam sub ortu solis globus ignis a regione septentrionis cum maximo caeli fragore emicuit. Apud Arretinos cum panes per convivia frangerentur, cruor e mediis panibus quasi e vulneribus corporum fluxit. Praeterea per septem continuos dies grando lapidum, immixtis etiam testarum fragmentis, terram latissime verberavit. In Samnitibus vastissimo hiatu terrae flamma prorupit et usque in caelum extendi visa est. Complures praeterea in itinere videre Romani globum coloris aurei caelo ad terram devolvi maioremque factum rursus a terra in sublime ad orientem solem ferri ac magnitudine sua ipsum solem obtexisse.

Der Ausdruck «apparuerunt urbi» bei Obsequens ist ungeschickt. Da aber das Wort urbs auch in dem Bericht des Orosius steht und «urbem terrerent» als Erklärung von «apparuerunt urbi» gelten kann, so hat Scheffers Vermutung «apparuerunt. Urbini sub ortu etc.» keine Wahrscheinlichkeit. Dazu kommt, dass die erste, von Rom aus gegen Norden beobachtete Feuerkugel wahrscheinlich identisch ist mit der zweiten, bei Spoletium nach Südosten zu bemerkten, sollen ja beide bei Sonnenaufgang von Westen nach Osten gefahren sein. Da nun

---

[92] Theod. de Mörner, de Orosii vita etc. 1844 pag. 161, nimmt für Orosius eine Stelle aus Liv. lib. 71—76 als Quelle an.

aber der doppelte Bericht sowohl bei Obsequens als bei Orosius sich findet, so haben sie ihn bereits bei Livius gefunden, und dieser hatte somit das gleiche Prodigium aus zwei Quellen geschöpft und zwei Prodigien daraus gemacht, was dadurch ermöglicht wurde, dass in einer Quelle der Ort nicht bestimmt war.

Die erstere, kürzere Fassung ohne Angabe des Ortes möchte ich dem *Sisenna* zuweisen, da sie übereinstimmt mit den ungenauen Prodigienangaben bei Cic. de div. 1, 99 und II, 58, die Cicero selbst auf Sisenna zurückführt. An ersterer Stelle heisst es: Sisenna exponit, initio belli Marsici ... discessisse caelum. Dies ist wohl nur kürzere Fassung von § 97 cum caelum discessisse visum esset atque in eo animadversi globi, und da haben wir ja den in Frage stehenden globus ignis; der Plural globi ist rhetorische Verallgemeinerung Ciceros und kann uns nicht bestimmen, schon bei Sisenna zwei Angaben über Feuerkugeln im Jahr 91 anzunehmen. — Bei Cicero heisst es ferner § 99 nach Sisenna: deorum simulacra sudavisse. Was damit gemeint ist, erhellt aus § 98 Cumis Apollo sudavit, Capuae Victoria. Damit stimmt wieder Obs. 54 Cumis in arce Apollo sudavit. Sisenna meldete ferner: sanguinem fluxisse. Nach § 98 denkt man sich darunter allerdings zunächst: fluvius Atratus sanguine fluxit; es ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die blutenden Brode mitgemeint sind. Auch nennt Cicero in § 98 unter den «e caelo icta» den Tempel der Pietas zu Rom. Dies findet sich ebenfalls bei Obs. 54: aedes Pietatis in circo Flaminio clausa fulmine icta. Ferner erwähnt Cicero § 97 e caelo fremitus auditus und § 98 häufige Steinregen. Dies stimmt zu Obs. 54 ingenti sono caeli und lapidibus testisque pluit. Schliesslich findet sich auch der nach Cic. § 99 von Sisenna berichtete Traum der Caecilia de templo Junonis Sospitae restituendo bei Obs. 55 wieder. Demnach nehmen wir trotz der wahrscheinlich entgegengesetzten Meinung Mommsens (Epist. ad Jahnum p. XX «in bello sociali narrando Livius scriptoribus eis usus esse videtur, qui neglecta priscorum religione prodigia parum curabant») an, Livius habe für die Prodigien im Beginn des Bundesgenossenkrieges auch den Sisenna eingesehen. Zwar

fehlen bei Obs. 54 einige der Angaben Sisennas; allein Obsequens gibt die Prodigienberichte des Livius nicht immer vollständig wieder. Auch hat Livius schon 27, 32, 2 seinen Zweifel über die Bedeutsamkeit des Nagens der Mäuse ausgesprochen; er kann daher die Notiz «Lanuvii clipeos a muribus esse derosos» (Cic. § 99) geflissentlich weggelassen haben. Wie endlich die voces ex occulto auditae § 99 bei Obsequens fehlen, so findet sich auch die vox Junonis Monetae § 101 bei Livius nicht.

Wie die Prodigien des Jahres 91, scheint Livius auch die des Jahres 44 aus zwei Quellen zusammengestellt zu haben. Augustus bei Plin. 2, 94 und ebenso Suet. Caes. 88 berichten nämlich übereinstimmend: Ein Schweifstern leuchtete sieben Tage lang, indem er eine Stunde vor Nacht aufstand, und das Volk glaubte, es sei die Seele des in den Himmel aufgenommenen Caesar. Obs. 68 berichtet nun: Oktavian[93] zog in Rom ein und feierte die Spiele der Venus Genetrix (Ende September?). An denselben stand eine Stunde vor Nacht ein Schweifstern auf, und man weihte ihn dem vergötterten Caesar. Wie viele Tage die Spiele dauerten oder der Komet sichtbar war, wird nicht angegeben. Dann folgen bei Obsequens die Umtriebe des Antonius gegen Oktavian, Erdbeben, Blitzschläge, Sturmwind, eine Sternschnuppe und nun die Notiz: «ein Stern glühte auffallend sieben Tage lang» (stella per dies septem insignis arsit). Es ist evident, dass dies der eben erwähnte Komet ist; aber Obsequens merkt es nicht. Wahrscheinlich fand er diesen doppelten Bericht schon bei Livius (vgl. Note 21) und dieser hatte nicht erkannt, dass hier von dem nämlichen Stern die Rede sei, weil in seiner Quelle über das vermeintliche Gestirn Caesars die Angabe der sieben Tage fehlte.

Mit Obsequens stimmt hier Dio Cassius überein. Er berichtet XLV, 7, 1 über die Erscheinung des Kometen, ohne von sieben Tagen zu reden[94]. Dann bringt er XLV, 17, 2 f. die

[93] Man lese: C. Octavius testamento Caesaris patris Brundisii se in Juliam gentem *adsci[tum audi]vit*, cf. Dio Cass. XLV, 3 [*ἠκηκόει, μαθών*].

[94] *Ἄστρον τι παρὰ πάσας τὰς ἡμέρας ἐκείνας ἐκ τῆς ἄρκτου πρὸς ἑσπέραν ἐξεφάνη.*

Prodigien, über welche der Senat beim Amtsantritt der Konsuln Hirtius und Pansa beriet. Darunter findet sich auch die Notiz: «ein neuer Stern wurde viele Tage lang gesehen»[95]; sieben Tage dünkten ihn, wie es scheint, zu wenig. — Der zweite Bericht des Livius ist demnach als aus offizieller Quelle stammend zu betrachten, während der erste von einer privaten Aufzeichnung herrührt. Da es unannehmbar erscheint, dass Livius diese Verschmelzung der beiden Angaben bereits in einem Geschichtswerke vorgefunden habe, so ist es absurd zu behaupten, er habe stets nur eine Quelle abgeschrieben, und darnach sein Werk mit Soltau auf die einzelnen Annalisten zu verteilen.

[95] § 4 *καί τις ἀστὴρ καινὸς ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ὤφθη.*

